Herrn
Rud. Stranský
Příkopy 14
Praha-I

Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.

Telephon Nr. 8048/VI. und 4449.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVIII. Jahrgang.

Nr. 25

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.

Inseratenpreis Kč —·80 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. die Administration dieses Blattes.

Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w. Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

18. Siwan 5684.

20. Juni 1924.

G. T.:

Akademischer Chauvinismus.

(Aus Studentenkreisen.)

Bei den berüchtigten Steinherz-Krawallen sah sich der akademische Senat der Prager deutschen Universität genötigt, den radaumachenden deutsch-völkischen Studenten eine Lockspeise in Form eines Studentenparlamentes, wie solche in Deutschland bereits längere Zeit bestehen, anzubieten. Die deutschnationalen Studenten nahmen jedoch damals diese Lockspeise nicht an und seitdem hörte die breite Oeffentlichkeit nichts mehr von diesem Plane.

Nun scheint der akademische Senat auf sein Versprechen zurückgekommen zu sein; wir lasen im „Prager Tagblatt" vom 14. d. M., daß bereits ein diesbezüglicher Entwurf der Prager deutschen Studentenschaft unterbreitet wurde. Der Studentenschaft wird darin ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht in wichtigen akademischen Fragen angeboten. Dem Elaborate zufolge sollen die Studenten alljährlich im Sommersemester zehn Vertreter wählen, die sie in allen Fragen, die sie in ihrer Gesamtheit betreffen, zu vertreten hätten, also besonders: soziale Fürsorge, Verwaltung und Gewährung akademischer Benefizien, Aufrechterhaltung der akademischen Disziplin, Erledigung allgemeiner Wirtschafts- und Bildungsfragen (z. B. Bibliotheksangelegenheiten), Pflege von Leibesübungen usw. Außerdem wird den Studenten ein Mitberatungsrecht bei der Rektorswahl gewährleistet. Die Wahlen finden auf Grund von Kandidatenlisten statt, deren Koppelung zulässig ist. Wahlberechtigt und wählbar ist jeder ordentliche Hörer, der ehrenwörtlich erklärt, sich bei der letzten Volkszählung zur deutschen Nationalität bekannt zu haben! —

Soweit die Meldung des „Prager Tagblattes". Alles wäre schön und gut, nur der letzte Passus erinnert verflucht an Junkertum und preußischen Imperialismus. Also wir jüdischen Studenten und mit uns unsere zahlreichen nichtdeutschen Kollegen, welcher Nationalität immer, sind zum Verluste des akademischen Wahlrechtes an der deutschen Universität in Prag verurteilt. Wieder einmal ein Beitrag zur Sinnesart gewisser deutscher Kreise, bei denen es zur Tagesordnung gehört, gegen Gewaltakte seitens der Tschechen zu protestieren, die aber dort, wo sie die Macht haben, was anders ist als sie, unterdrücken und entrechten möchten. Fremde aus Deutschland und Oesterreich dürfen eventuell ihre Rechte geltend machen, wir aber, die wir tschechoslowakische Staatsbürger sind, müssen, da wir uns offen zu unserem Volke bekennen, rechtlos bleiben, dürfen unsere Interessen und unsere Rechte nicht vertreten, wir werden einfach ausgeschaltet.

Was würde das deutsche Volk in den Sudetenländern dazu sagen, wenn an den Wahlen in das Prager Parlament nur die teilnehmen dürften, die sich bei der letzten Volkszählung zur tschechischen, bezw. slowakischen Nationalität bekannt haben? Das wäre ein Protestieren und ein Schreien! Und in unserem Falle sind wir, Juden, die Minorität und die Deutschen die Majorität; es ist der analoge Fall eingetreten — wenn auch im kleineren Kreise — und trotzdem werden sich sicherlich einige unter den Deutschen finden, die diese ungeheuerliche Entrechtung für selbstverständlich finden werden. Angriffe auf den deutschen Charakter der deutschen Hochschulen werden uns vorgehalten, obwohl wir schon oftmals feierlichst gelobt haben, nie gegen den deutschen Charakter dieser Institutionen etwas zu unternehmen; denn wir wollen nichts anderes als das Recht, unser Volkstum, zu dem wir uns zugehörig fühlen, nicht verleugnen zu müssen. — Wir hoffen, daß dieses Elaborat dahin abgeändert werden wird, daß wahlberechtigt und wählbar alle diejenigen ordentlichen Hörer oder Hörerinnen sind, die die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft besitzen und an der deutschen Universität inskribiert sind. Es wäre schade, wenn ein so schöner Plan durch engherzige chauvinistische Regungen verwässert werden sollte. Ein Weg zur Verständigung unter der Studentenschaft wäre wieder verschüttet, eine Brücke zur internationalen geistigen Zusammenarbeit wäre wieder abgebrochen!

Im fernen Osten.

(Mesopotamien, Indien, China.)

Dr. Bension. — Die Marranos. — Empfang beim König Feisal. — Die Juden in Bagdad und Basra. — Vom Erfolge des Keren-Hajessod in Bombay, Kalkutta und Singapore.

Die am 5. Mai d. J. erschienene Nummer der Zeitschrift „Israels Messenger", des offiziellen Organs der Zionistischen Vereinigung von Shanghai und der Jüdischen Nationalfondskommission für China, enthält einen Artikel über den Keren-Hajessod-Delegierten für den Fernen Osten, Dr. Ariel Bension, anläßlich seiner Ankunft in Shanghai. Der Bericht wird auch hiesige Leser interessieren. Er lautet:

Gerade zu Erew Pessach landete in Shanghai ein Delegierter des Keren-Hajessod (Palästina-Gründungsfond), Dr. Ariel Bension, um die Hilfe der Juden von Shanghai für den Aufbau der jüdischen nationalen Heimstätte zu gewinnen. Dr. Bension wurde bei seiner Ankunft mit dem Dampfer „Patroclus" von Delegierten der hiesigen Zionistischen Vereinigung und der „Kadimah" begrüßt. Die erstere war durch die Herren N. E. B. Ezra und Laurence Kadoorie, die letztere durch die Herren J. L. Hasser, A. Rosenthal und A. Einhorn vertreten. Nach ein paar Begrüßungsworten durch den Gast bestieg dieser den ihn erwartenden Wagen und fuhr zu Herrn Kadoories Haus, wo er als Gast abgestiegen ist.

Dr. Bension ist ein junger Mann, 35 Jahre alt, von liebenswürdigem Charakter, ein ausgezeichneter Gelehrter und ein bedeutender Redner. Seine Persönlichkeit verleiht ihren Zauber auch der Sache, die er vertritt. Er stammt aus einer vornehmen Familie von Bagdader Juden und seine Großmutter war die Schwester der berühmten Frau David Sassoon. Er ist mit David Jellin in Jerusalem und Professor Jahuda in Madrid verwandt. Sein Großvater Chacham Schlomoh Ezechiel Jehuda übersiedelte vor sechzig Jahren von Bagdad nach Palästina und ließ sich dort nieder. Er war der erste sefardische Jude, der in Erez Israel Land für Kolonisationszwecke kaufte, und zwar in der Kolonie Mozah. Sein Enkel, der heutige Keren-Hajessod-Delegierte, erhielt seine Erziehung im Heiligen Lande und bildete sich zu einem hervorragenden Talmudkenner aus. Seine weltliche Bildung empfing Dr. Bension an den Universitäten der Schweiz und anderer europäischer Länder und er vollendete mit Auszeichnung das Studium der orientalischen Philologie und Philosophie.

Unsere erste Frage an Dr. Bension war die nach seinen Erfahrungen in anderen Ländern, die er im Auftrage des Keren-Hajessod besucht hatte.

„Im Jahre 1920 betraute mich der Keren-Hajessod mit der Mission, die orientalischen jüdischen Gemeinschaften aufzusuchen und ich zögerte nicht, diese Aufgabe anzunehmen. Ich hatte damals bereits Vorschläge für gewisse Gemeinden und sonstige hohe Anstellungen. Ich konnte aber dem an mich gerichteten Rufe nicht widerstehen, denn ich war überzeugt, daß mich eine einzigartige Chance erwartete, dem erst im Anfange seiner Entwicklung stehenden jüdischen Volk einen Dienst zu erweisen und in enge Berührung mit meinem Volke zu kommen, dessen Sprache und dessen Ideale ich verstehe. Ich hatte Spanien, Portugal und Marokko besucht. Während meines Aufenthaltes in Portugal kam ich mit den als Marranos bekannten jüdischen Sektierern in Berührung, die im geheimen ihre jüdische Religion befolgen, obgleich sie sich äußerlich als Christen geben. Sie zählen 10.000 Seelen und wünschen zum Judentum zurückzukehren und nach Erez Israel zu ziehen. Ich bin jetzt damit beschäftigt, ein Buch über ihre Geschichte zu schreiben und hoffe nach meiner Rückkehr nach England die Sympathien jüdischer öffentlicher Körperschaften dafür zu gewinnen, diesen Zweig für das Judentum zu retten, der jetzt bestrebt ist, die Vorschriften des jüdischen Glaubens öffentlich zu beobachten und etwas für den Zionismus zu tun.

Meine Reise nach Basra und Bagdad übertraf meine kühnsten Erwartungen. Ich betrat die Tore von Irak als ein unbedeutender Reisender, verließ sie aber mit einem Glorienschein für die Sache, die ich vertreten hatte. Ich hatte das Glück, von Seiner Majestät König Feisal empfangen zu werden und ihm den Zweck meiner Reise darzulegen, der einen starken Eindruck auf ihn machte. Er versicherte mir, er sei ein großer Freund der Juden, deren Ideale er achte, und er nehme die Zusicherungen an, die ihm Dr. Chaim Weizmann, der zionistische Führer, gegeben habe, daß die Bestrebungen der Juden in Palästina durchaus nicht mit den Interessen des arabischen Volkes kollidieren würden. Bald nach der mir gewährten Audienz erhielt ich ein wertvolles Dokument von dem Könige, worin er meiner Sen-

---

Die amerikanischen Bnei-Brith nehmen teil an der Palästinaarbeit.

Chicago. (JTA.) Die Frage der Kolonisationsarbeit in Palästina wurde auf der letzten Chicagoer Zusammenkunft des Exekutivkomitees des Unabhängigen Ordens Bnei Brith erörtert. Die Exekutive beschloß, eine Änderung ihrer Kolonisationspläne vorzunehmen und anstelle der Errichtung einer Gartenstadt in Jerusalem, wie sie bisher in Betracht gezogen war, dorfartige Vorstädte zu gründen. Die Dorf-Vorstädte werden selbstständige Gemeinden sein, die sich besonders mit Landwirtschaft zu befassen haben werden.

Die Exekutive beschloß, ein Stipendium an der geplanten hebräischen Universität zu stiften. Eine Summe von 5000 Dollar ist zu diesem Zwecke gesammelt worden. Dieser Beschluß ist das Resultat eines Appells, den Dr. Weizmann, als er in Chicago weilte, an die Oberleitung der Bnei Brith richtete.

Die Exekutive hat auch die Einrichtung einer Bnei Brith-Groß-Loge in Palästina beschlossen. Palästina war bis jetzt in die Region von Ägypten und Syrien eingeschlossen. Die neue Palästina-Loge wird die Bezeichnung Groß-Loge Nr. 14 tragen. Ein Kongreß der Vertreter aller Bnei Brith-Logen in der Türkei, Ägypten, Syrien, Palästina, Bulgarien und Griechenland wird die repräsentativste jüdische Zusammenkunft sein, die je in dem Nahen Osten abgehalten wurde. Die letzte Zusammenkunft der Bnei Brith-Logen in diesem Gebiet fand im Jahre 1914 statt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wie sich die Wald-Jeschiwah auflöste.

Von J. L. Perez.

Es ist schon lange, lange her . . .

Trotzdem ging die Sonne frühmorgens auf, man klopfte zum „Schulgehen" und Fromme eilten zum Beten; und sie beteten noch weiter, als sich die Sonne zum Untergehen neigte. An jedem anbrechenden Morgen erstand die Erde neu, wie die Toten auferstehen, und die Vöglein sangen dem Schöpfer der Welt Loblieder, der die Seelen dem Leben zurückgegeben; und gegen Abend hüllte sich die Erde immer mehr in einen Nebel, schlief ein und die Vöglein verkrochen sich in ihre Nester, während sie ihr Nachtgebet sangen . . . Erst jetzt ward es in den Bathe-Midraschim (Volksbethäusern) lebendig. Im Innern zitterten kleine Flämmchen wie Seelenkerzen und eine traurig-weiche Melodie entströmte von hier wie ein Klagelied um eine gestorbene Welt . . . Unterdessen rief man zum Mitternachtsgebet . . .

Nichts sonst. Ein Tag war dem andern gleich, eine Nacht der andern. Nur von Zeit zu Zeit bedeckte sich der Himmel mit Wolken, flammte auf und grollte dumpf. Dann sagte man wohl Gebete gegen Blitz und Donner, legte heilige Bücher aufs Fenster und verbarg sich unter dem Bette . . .

Und wie heute kam es vor, daß ein Jude in der stillen Nacht, wenn er auf dem Wege zur Mitternachtsandacht zum Himmel blickte und sah, wie ein Stern heruntenglitt und herabfiel — Gott weiß wohin, ins Meer oder in den Abgrund — tief aufseufzend sagte: „Ein Stern fällt, um wieviel eher Fleisch und Blut!" —

Und man lebte weiter. Ein Tag ist dem andern gleich, still und ruhig. Es sei denn, daß Soldaten den Ort durchzogen und man sie auf einige Tage in Häusern einquartierte; dann vernahm man wohl gewöhnlich Geschrei von den Türen und Fenstern. Oder, wenn im Beth-Hamidrasch ein Frommer, dem das Golus-schicksal tief am Herzen nagte, sich aufhielt und Geschichten von den 36 Gerechten erzählte oder von Kobolden, die ihn auf dem Wege hatten verführen wollen.

Aber es kam auch vor, daß jemand seine Seele aushauchte. Da gab es ein Begräbnis. Dann klangen in den stillen Gassen silberne Spendenbüchsen, der Schames rief: „Wohltun rettet vor dem Tode!", die Verwandten weinten und die Frauen schluchzten immer heftiger . . .

Genau so wie heute!

Aber solche Jeschiwot, wie es damals gab, sind heute nicht mehr zu finden.

— — — — — — —

Die berühmteste Jeschiwah war eine Einsiedler-Jeschiwah in einem Walde.

Die Jeschiwah lag gerade in der Mitte des Waldes und war vom Zaune des heiligen Namens umgeben. Niemals hat sich ein Waldtier dorthin verirrt. Niemals pfiff hier die Kugel eines Jägers und einige Kilometer im Umkreis sang sogar kein Vogel, damit sie im Lernen nicht gestört werden. Im Winter lernte man in Höhlen, im Sommer unter freiem Himmel; jeder Schüler hatte seinen Baumstumpf. Kam einmal ein neuer Schüler, so legte sich ein Baum von selbst um, überließ seinen Stumpf dem neuen Schüler und rollte ruhig zur Seite.

Sie aßen Schwämme, Waldfrüchte, Rosenblätter und verschiedene Wurzeln. Am Abend vor Sabbath und Feiertagen vernahm man gewöhnlich ein Blöken, das immer näher kam; so schickte der Wald der Jeschiwah Opfer — einige Widder — und das Haupt der Jeschiwah schlachtete sie selbst und die Schüler richteten das Fleisch rituell her.

Man lernte Tag und Nacht. Nur an Ruhetagen erzählte man einander vom Messias, von den zehn Stämmen, von den Wundern auf dem roten Meer! Soviel Schüler, soviel Brillanten leuchteten unter den Sternen; auf dem Haupte der Jeschiwah ruhte der heilige Geist selbst.

Man fühlte die Seligkeit des Gan Eden, als man zu den Geschichten des Rabbi Barbarkana kam.

„Einer reicht ihm einen Flügel . . . . der zweite ein Füßlein!"

Man hörte mit offenem Munde zu.

— — — — — — —

Einmal aber geschah es, daß die heilige Ruhe der Jeschiwah erschüttert wurde.

Wie aus den „Oberen Welten" war jemand plötzlich mit einem Purzelbaum dem Haupt der Jeschiwah zu Füßen gerollt.

Nun kam es doch, wenn auch selten, vor, daß es einem von den Frommen, die das Golus-schicksal wahrhaft tief empfanden, vergönnt war, die Jeschiwah zu erblicken und vom heiligen Namen durch den Zaun gelassen zu werden

„Aber wozu Purzelbäume?", dachte das Haupt der Jeschiwah ärgerlich.

nung zustimmte und die Juden in Irak aufforderte, mich in jeder nur möglichen Weise zu fördern. Dies hatte auf die letzteren eine große Wirkung. Seit damals gab es keinen einzigen Juden, der sich abseits halten konnte. Ein Komitee wurde gebildet und eine große Aktion für den Keren-Hajessod unternommen. Es fanden mehrere Versammlungen statt und ich hielt arabische Ansprachen. Dadurch wurde eine klare Atmosphäre geschaffen. Jedermann verstand, daß die Zeit gekommen war, um etwas entscheidendes für die Sache zu tun. Alt und Jung, Arm und Reich, kamen und brachten ihren Beitrag. In **Bagdad** allein habe ich einen Beitrag von ungefähr einer Viertel Million Rupien gesichert und ich darf sagen, daß für die Zukunft gute Grundlagen gelegt wurden. Ich möchte erwähnen, daß Mr. Ezra Sassoon allein 40.000 Pfund für die Gründung einer Kolonie zum Gedächtnis seiner verstorbenen Bruders in Erez Israel gestiftet hat. Erst vor kurzem besuchte er Jerusalem und sah mit eigenen Augen die schöne Kolonie, die mit Hilfe seines Beitrages geschaffen wurde, und bevor er nach Bagdad zurückkehrte, spendete er einen weiteren Betrag von 5000 Pfund für diesen Zweck.

In **Basra** hatte ich einen entschiedenen Erfolg. Ich gewann hier eine Spende von 140.000 Pfund von einem großen Freund unseres Volkes, Ezechiel Schemtob. Dieser Freund unserer Sache besuchte mich, unmittelbar nachdem ich einen Vortrag in Basra gehalten hatte. Wir sind intime Freunde geworden. Ich empfahl ihm, sich an der Sache, die ich vertrat, zu beteiligen. Er würdigte meinen Aufruf und bot die genannte Summe dem Keren-Hajessod an. Die Stiftung wurde gerichtlich legalisiert und ein Aufsichtsrat bestellt, der aus den Herren James de Rothschild, David Jellin, Rabbi Usiel, Juda Leon Magnus, Dr. Chaim Weizmann, Professor Albert Einstein und mir besteht. Diese Angelegenheit benötigte naturgemäß zu ihrer vollständigen Abwicklung fast ein Jahr. Es gab verschiedene Schwierigkeiten und Hindernisse, die zu überwinden waren. Schemtobs Beitrag besteht aus einer großen Realität in Basra, die seiner Ueberzeugung nach eines Tages einen Ertrag von 12.000 Pfund jährlich bringen wird, der durch weitere Verbesserungen noch erhöht werden kann. Ich muß sagen, daß das Weltjudentum in Schemtob einen großen Idealisten gefunden hat, einen Mann, der ausgezeichnete Pläne für die künftige Größe seines Volkes und Landes hat. Ich glaube, sein Beitrag ist eine würdige Antwort an unsere Feinde von außen und innen, die behaupten, die Juden wollten für Erez Israel kein Opfer bringen.

Ich möchte den Namen von Saul Chacham Dahood, dem Vorsitzenden des Keren-Hajessod, erwähnen, der mir zusammen mit Josef Gubbay bei der Ausarbeitung des Vertrages über die Stiftung Schemtobs behilflich war. Diese beiden Männer sind bekannte Rechtsanwälte, die ihre Mitwirkung unentgeltlich zur Verfügung stellten. Der Präsident der Zionistischen Vereinigung für Bagdad, Aron Sassoon, und der ehrenamtliche Sekretär Benjamin, verdienen alles Lob für ihre große Leistung für den Zionismus.

Während meines Aufenthaltes in Bagdad war ich der Gast von Menasse Abraham Gourgey, einem Nefefn von E. S. Kadoorie in Gourgey, einem Neffen von E. S. Kodoorie in briefe an die meisten hervorragenden Mitglieder der Gemeinde. Dies brachte der Sache großen Nutzen, denn Mr. Kadoorie genießt bei der ganzen Gemeinde Bagdad hohes Ansehen wegen seiner wohltätigen Werke."

Die nächste Frage unseres Vertreters war: Waren Sie in Indien und welches Ergebnis hatte Ihre dortige Anwesenheit?

„In **Bombay** fand ich eine eifrige Gemeinde, bereit, an der Arbeit für den Aufbau Palästinas teilzunehmen. Dort besteht eine zionistische Vereinigung und eine von Miß Florence Chaskell, B. A., herausgegebene Monatsschrift „Zionist Messenger". Es gelang mir, Mr. A. J. Raymond, den Direktor der Firma E. D. Sassoon & Co., als Präsidenten des Keren-Hajessod in Bombay zu gewinnen. Unter meinen übrigen Mithilfern war Mr. S. K. Chaskell, der Sekretär der Zionistischen Vereinigung, der dem Keren-Hajessod viel Zeit widmete. Ich hoffe noch einmal nach Bombay zu kommen und die Arbeit dort auf gesunden Grundlagen zu organisieren.

Mein Besuch in **Kalkutta** war ein großer Erfolg dank Frau David Ezra, Fräulein Kitty Judah und dem Rev. E. M. D. Cohen. Unter dem Vorsitz des letzteren wurde eine Versammlung einberufen und eine Sammlung von Haus zu Haus veranstaltet. Ein großes Komitee wurde gebildet und vor meiner Abreise von Kalkutta versprachen mir alle führenden Juden und Jüdinnen, es werde keine Mühe gespart werden, um den Keren-Hajessod zu einem großen Erfolg zu machen. In **Rangoon** wurde mir dank der Hilfe von Herrn A. J. Cohen und anderen ein sehr herzlicher Empfang bereitet. Auch dort wurde ein großes Komitee gebildet und reiche Beiträge gegeben. Auch die Armen haben nach ihren Mitteln gegeben. Als ich nach **Penang** kam, wurde ich von Mr. Salomon und anderen empfangen und erfreute mich einer warmen Begrüßung. Penang hat eine kleine Judengemeinde, aber alle ohne Ausnahme haben jährliche Beiträge zugesagt. In **Singapore** fand ich eine begeisterte Gemeinde. Mr. J. Levy, ein alter, bewährter Führer des Zionismus in Singapore, dem wir ebenso wie seiner Frau für frühere ausgezeichnete Arbeit Dank schulden, begrüßte mich bei der Ankunft zusammen mit den Herren C. S. Ginsburg, dem ehrenamtlichen Sekretär der zionistischen Gesellschaft, und Isak Meyer. Ich wurde von allen, die sich für meine Mission interessierten, sehr herzlich aufgenommen. Sefardim und Aschkenasim wetteiferten miteinander, um meine Mission zu einem Erfolg zu machen. Ich fand große Hilfe bei meiner Arbeit von seiten der Herren Kittovich, Julian Frankel, Isak Meyer, C. H. Ginsburg, V. Clumek und J. Levy. Diese Freunde unserer Sache leisten wahre Pionierarbeit für Palästina und werden sicher großartige Erfolge haben. Auch Mr. Frankel sen., der Vorsteher der aschkenasischen Gruppe, hat viel Begeisterung für unsere Arbeit, und wie ich erfahre, beabsichtigt er demnächst nach Palästina zu gehen und etwas Großzügiges für die Heimstätte zu tun. Dieser Geist der Hingabe für die Sache ist außerordentlich erfreulich.

Tiefen Eindruck machte mir die Persönlichkeit von Herrn Menasse Meyer, dem Führer der Gemeinde, dessen Gast ich während meiner Anwesenheit in Singapore war. Er ist, wie ich glaube, einer der wenigen in unserer Generation, die als Muster dienen können. Ich wünschte, wir hätten viele wie er. Da er sehr wohlhabend ist, kann er unsere nationale Sache im Lande unserer Hoffnungen und Träume auf vielfache Weise fördern. Während meines Aufenthaltes in seinem Hause sah ich viele erfreuliche Beispiele wahrer Nächstenliebe; so hatte er unter seinem Schutz einen 105 Jahre alten Glaubensgenossen.

Die von Herrn Meyer erhaltene Talmud Thora ist gleichfalls ein Zeichen seiner Liebe zur Erhaltung des Judentums in der aufwachsenden Generation. Herr Meyer selbst ist ein Talmudist und ein Kenner der jüdischen Wissenschaft. Eine Reihe guter hebräischer Bücher wurden von den Rabbis von Bagdad auf seine Kosten veröffentlicht. Die von ihm erbaute Synagoge „Chesed El" ist ein wahrer Hechal haschem. Sie ist jedem Juden, reich oder arm, ohne Unterschied offen. Seine Kinder treten in seine Fußstapfen und leben in seinem Geist der Bescheidenheit und Menschenliebe. Der älteste Sohn Isak ist ehrenamtlicher Schatzmeister des Keren-Hajessod.

Bevor ich meine Bemerkungen über Herrn Meyer schließe, möchte ich mit Nachdruck auf die unermüdliche Arbeit hinweisen, die seine Tochter, Frau Sassoon Nissim, als Komiteemitglied des Keren-Hajessod für die Sache geleistet hat. Mögen viele ihresgleichen unter den B'noth Israel erstehen!

Bevor ich nach Shanghai abreiste, wurde mir zugesichert, daß die Juden von Singapore eifrig für den Keren-Hajessod arbeiten werden. Ich hoffe, daß es mir bald möglich sein wird, auch die Juden von Shanhai aufzurütteln und ihnen die Möglichkeiten zu zeigen, die unserer Arbeit für Palästina heute eröffnet sind. Ich übersehe nicht die frühere von ihrer Gemeinde für den Zionismus im allgemeinen bisher geleistete gute Arbeit und mein heutiger Auftrag geht dahin, die Juden des Ostens aufzurufen, sich mit ihren Brüdern im Westen zu vereinigen, um aus Erez Israel ein lebendes Werk zu machen, ein Land, das der Vergangenheit wert und würdig der Zukunft ist." H.

Die große Keren-Hajessod-Demonstration in der Carnegie-Hall.

Das in der Carnegie-Hall in New York am 27. Mai abgehaltene K.-H.-Massenmeeting war eine der grandiosesten Demonstrationen für den Keren-Hajessod. Die Stimmung der über 5000 Teilnehmer war eine begeisterte. Alle Klassen dieser größten jüdischen Gemeinde der Welt waren vertreten. Vorsitzender war Samuel Untermayer, Präsident des amerikanischen K.-H. der in seiner Einleitungsrede auf die Verdienste der amerikanischen Judenheit am Wiederaufbau Palästinas hinwies. Die Hauptrede Rabbi Silvers, der mit großen Ovationen empfangen wurde, begegnete enthusiastischem Beifall. Es sprachen noch der bekannte Volksredner Rev. Maslianski und der Generalsekretär des amerikanischen K.-H. Neumann, der einen Bericht über die Ereignisse der Kampagne im Jahre 1924 erstattete. Danach wurden bisher in New York für den K.-H. 666.684 Dollar erzielt, die größte jemals in New York für den K.-H. aufgebrachte Summe. Die Kampagne soll noch weiter fortgesetzt werden und ist die Aufbringung noch weiterer größerer Beträge zu erwarten. Laut dem Bericht Neumanns stammen die größten Beiträge von Untermyer (10.000 Dollar) und je 5000 Dollar von Hermann Conheim, Jakob Siegel, Louis Marshall, Benjamin Winter, Frau Israel Unterberg, Max Blumberg und M. Bergmann. Die Popularität des Keren-Hajessod als eines wahren Volksfonds ergibt sich aus der Tatsache, daß die großen Spenden nur gegen 100.000 Dollar ausmachen, während der Rest von über einer halben Million aus kleinen Beiträgen der breiten Volsmassen stammen.

Ueber diese Demonstration in der Carnegie-Hall schreibt das „Yiddische Folk" an leitender Stelle: „Schon lange erlebte nicht die New Yorker Judenheit eine so großartige und würdige Volksdemonstration, wie die von Dienstag, den 27. Mai, in der Carnegie-Hall. Ueber 5000 Männer und Frauen aus allen Schichten der jüdischen Bevölkerung hatten sich versammelt, um den offiziellen Abschluß der New Yorker K.-H.-Kampagne zu feiern. Daß ein so zahlreiches Publikum, fast ohne jede besondere Propaganda, sich versammelt hat, ist ein Beweis dafür, wie populär der Keren-Hajessod in den weitesten jüdischen Volksmassen geworden ist. Ein psychologischer Beobachter konnte mit Leichtigkeit bemerken, wie die große Masse den Berichte Neumanns über das bisherige finanzielle Resultat der New Yorker Kampagne nicht mit geringerem Interesse anhörte als die besonderen feierlichen Reden der Ehrengäste des Abendes. Es ist kein Zweifel, die weite jüdische Öffentlichkeit nimmt starkes Interesse an dem Erfolge und an der Entwicklung des Keren-Hajessods, und die schönen, unvergeßlichen nationalen Demonstrationen bestätigen dies. Gestützt auf eine solche Volksmacht kann man das Werk unserer **Zukunft** bauen und die Arbeit fortsetzen. Die Kampagne, die bisher fast 700.000 Dollar, fast ganz in bar, ergeben hat, ist nur offiziell zu Ende. Inoffiziell geht die Arbeit weiter. In dem Werk unserer Befreiung darf es keinen Tag der Ruhe und Unterbrechung geben. Das Meeting in der Carnegie-Hall ist eine ungeheure Aufmunterung für alle, die die tägliche schwere Arbeit leisten. Sie konnten feststellen, wie das Volk stets mehr und mehr ihr Werk zu verstehen und zu schätzen beginnt. Es muß daher überall die Idee propagiert werden: die Keren-Hajessod-Kampagne ist zu Ende — die weitere Arbeit beginnt." (Ziko.)

Finanzdiktatur oder Einzelaktionen?

Von **Paul Engelmann.**

(Schluß.)

Aufteilung der Gelder.

Der nach Abzug der Ausgaben für Prämien und der zionistischen Parteibeiträge (Schekel, Zionistensteuer usw., 30% der Beiträge der Zionisten) verbleibende **Reingewinn** wird nach folgendem

Schlüssel

aufgeteilt.

I. Palästinazwecke:		
a) Nationalfonds		50%
b) Aktionsfonds:		
P. L. D. C.	4%)	8%
Bank Hapoalim . . .	4%)	8%
c) Mädchenfarm		2%
		60%
II. Kulturzwecke:		
a) Subvention für den Hebräischunterricht		3%
b) Chaluzzwecke:		
Chaluzverband . . .	5%)	10%
Lehrfarm	5%)	10%
Techeleth Lawan . . .	2%)	7%
Ferialsiedlung . . .	5%)	7%
		20%
III. Reservefonds:		
Siehe unten		20%
		100%

Aus dem Reservefonds können neue Sammelaktionen, die erst während des Jahres hinzukommen, beteilt werden, damit auch in diesem Falle das Prinzip, die Zeichner nicht mehr anzugehen, nicht durchbrochen werde. Restbeträge des Reservefonds können am Ende des Jahres nach Bedarf an die anderen Fonds verteilt werden.

Der Keen-Hajessod ist die einzige Aktion, welche außerhalb der Einheitsaktion fortbestehen muß. Einerseits würden die Wochen-

---

Der am Boden Liegende erhob sich, öffnete den Mund und das Haupt der Jeschiwah machte, wohl meinend, daß er um Entschuldigung bitten wolle, ein abwehrendes Zeichen mit der Hand: „Laß nur, du verkürzest das Thoralernen. Setz dich und lerne!"

Es war aber ein Irrtum. Kein Baum machte Platz und der Aufgestandene sagte: „Ich bin kein Klausner, Rebbe, ich bin ein Dorfschneider!"

Die Jünger schauten einander an.

„Wie kommst Du über den Zaun her?" fragte das Haupt der Jeschiwah.

Des Schneiderleins Augen hatten keinen Zaun gesehen . . .

In dem einen Dorfe war ihm die Arbeit ausgegangen. Da war er quer durch den Wald in ein zweites gegangen. Das war bei Nacht, er hatte im Gehen beinahe geschlafen, sich verirrt und war gegen früh in ein fremdes Dorf gekommen. Der erste fremde Hund war über ihn hergefallen und da war er in den Wald gelaufen — der Hund ihm nach. Plötzlich hatte ihn der Hund beim Bein gepackt, er hatte, sich losreißend, einen Purzelbaum gemacht und —

„Und so bin ich hergekommen," beendete der Schneider lachend. „Habt Ihr nicht etwas für den Magen?"

„Mein Sohn," sagte das Haupt der Jeschiwah ernst, „es ist noch Zeit genug, über den Stoff zu sprechen . . . Aber gewiß, mein Sohn, ist, daß die Jeschiwah mit dem heiligen Namen umzäunt ist, und daß kein Mensch, weder Wild noch Vogel, den Zaun durchdringen kann. Schau hinauf zum Himmel, siehst du eine Spur eines Vogels? Bis zum Himmelsgewölbe haben wir uns den Zaun gesteckt. Und wenn du ihn durchdrungen hast, so ist dies ein Beweis, daß es nicht natürlich zugegangen ist. Es war weder ein fremdes Dorf, noch ein fremder Hund, das sind Wunder! Das Verdienst deiner Väter hat dich hergetrieben, folge mir, nimm mein Buch, setze dich und lerne!"

Ein naher Baum hörte die Worte des Hauptes der Jeschiwah und begann zu wackeln, um dem neuen Schüler Platz zu machen. Aber das armselige Schneiderlein antwortete:

„Fällt mir nicht ein, Rebbeleben! Ich halte nichts von Eurem Sitzen und Lernen!" . . .

„Eine große Kunst das," meinte er weiter, „im Walde zu sitzen, ohne Sorgen um das tägliche Brot, ohne Weib und Kinder, und zu lernen. Geht doch nur hin in die Stadt und leistet etwas! Ihr wollt den Messias bringen, was? Vergeblich ist Eure Arbeit! Eurer 20, 30 nähen den Mantel für den König Messias, nicht wahr, und dort sitzen Hunderte und Tausende und zertrennen, was Ihr nähet!"

Der Schneider berichtete ihnen, was in der Stadt geschehe, wie der „böse Trieb" alle umgarnt habe, man balge sich und würge einander wegen des armseligen täglichen Brotes . . .

Sein schwarzes Spitzbärtchen zittert, die Augen brennen wie Kohle, die Hände pendeln in zitternder Bewegung, Feuer sprüht aus seinem Munde. — —

„Sodom und Gomorrha! 99 hungern und verkaufen ihre Seelen für ein Stück trockenen Brotes und der hundertste sitzt wie auf einer Honigwabe, bläht sich und stiehlt dem Herrgott seine Tage.

Männer verkaufen ihre Seelen, Frauen ihren Leib. Man kollert bergab in die Hölle. Was wird Eure Thora da helfen?"

Das Haupt der Jeschiwah und die Jünger senken die Köpfe.

„Was hilft das Kopf-hängen-lassen?", lacht der Schneider. „Wollt Ihr, daß der Messias sicher kommt, dann höret eines Schneiders Rat: Entweder schweiget und sündigt mit, dann „wird alles schuldig werden" oder geht und haltet Bußpredigten: „Gewalt! Mörder! . . ." und bekehret zum Guten, dann wird „alles rein sein" . . . Sonst ist das Ganze ein Dr . . . Inzwischen — der Hund ist schon sicher ins Dorf zurückgelaufen . . ."

— — — — — — —

Es dauert ein gutes Weilchen, bis die Jünger zu sich gekommen sind und mit dem Rufe: „Verwegener!" vorstürzen, um den Schneider wie einen Fisch zu zerfetzen . . .

Der Schneider hat aber inzwischen Zeit gehabt, einen Purzelbaum zu machen und nach rückwärts zwischen den Bäumen zu verschwinden. „So ein Bösewicht, so ein Bösewicht," knirschen die Jünger mit den Zähnen.

Aber das Haupt der Jeschiwah gibt ein Zeichen, daß sie schweigen sollen.

„Schweigt," sagt er traurig. „Er hat Recht, der Schneider (— war es aber wirklich nur ein Schneider? Und nicht der Prophet Eliahu?) Er hat uns gesagt, was wir tun müssen, was ich tun muß."

Die Schüler schweigen nachdenklich: vielleicht war es wirklich Eliahu . . . So rasch zu verschwinden! Und das Haupt der Jeschiwah läßt sich den Stock reichen! „Ich gehe in die Stadt, Kinder! Ich werde tun, was der Schneider sagte, ich werde versuchen, mit dem Satan zu ringen, und ihr bleibt da, lernt und bittet um Gnade für mich!"

Alle versprechen es, man reicht ihm den Stock, wie er befohlen hat.

Er geht gerade aus und der heilige Zaun läßt ihn durch!

— — — — — — —

Bereits dreimal haben die Jünger den Neumond begrüßt und das Haupt der Jeschiwah zeigt sich nicht. Erst beim vierten Neumondsgebet, beim „Alechem Schalom, Schalom Alechem!" erscheint er. Die Schüler laufen ihm mit Freude entgegen. Aber er hält sie mit der Hand zurück und ohne ein Wort zu sprechen, geht er in seine Höhle.

Sieben Tage verbringt er in völliger Einsamkeit. Sieben Tage und sieben Nächte stehen die Schüler, nicht tot und nicht lebendig, und warten. Am achten Tage kommt er aus der Höhle heraus und erzählt, was ihm während der drei Monate widerfahren ist.

Vom Wege von der Jeschiwah in die Stadt erzählt er still und ruhig und sogar mit ein wenig Freude . . .

Im Gehen lernte er den ganzen Traktat Sukkah auswendig! . . .

Tagsüber und bei Nacht brüllte es um ihn wie wilde Tiere, zwischen den Bäumen gab es ein geräuschvolles Fliehen, Lachen und Jagen . . . Aber er schaute nicht um sich und lernte weiter. Manchmal flog ein Vogel und schlug ihn unheimlich krächzend mit den Flügeln. Er wandte keinen Blick darauf . . . Meist ging er mit geschlossenen Augen und nur einmal, als sich ein fremder Gedanke gewaltsam ins Hirn gedrängt hatte, schlug er mit der Stirn an einen Baum. Er zeigte ihnen die Narbe. Am Frühmorgen hatte er große Störungen zu überwinden — die Vöglein mit ihrem Gesang — es gab so ein Geschrei! . . . aber man stand ihm bei (er wirft einen dankbaren Blick auf die Schüler), der Vogelgesang hat ihn nicht sonderlich verwirrt.

und Monatsraten durch Einbeziehung der K.-H.-Beiträge so hoch, daß der Zeichner sie in sieben Fällen nicht mehr mühelos zahlen könnte; es ist aber gerade unser Prinzip, die ganze Aktion aus kleinen Beträgen, deren Zahlung der Zeichner nicht spürt, zu erhalten. Andererseits wendet sich unsere Aktion an die großen Massen des jüdischen Mittelstandes, von denen wenige K.-H. gezeichnet haben, der K.-H. aber an die reichen Leute (von denen sich manche außerdem an unserer Aktion beteiligen); im allgemeinen aber sind es zwei gesonderte Kreise von Zeichnern.

Die Einführung der Einheitsaktion bedeutet in keiner Weise eine Gefährdung der bestehenden Einzelaktionen. Diese werden nicht aufgelassen, sondern nur in der Weise allmählich abgebaut, daß ihre Spender nach und nach aus ihrem Kreis ausscheiden und von der Einheitsaktion übernommen werden. Die beträchtliche Menge derer, die vorläufig keine Enthebungskarten haben, bildet weiter den Spenderkreis der Einzelaktionen.

*

Ich glaube, daß bei Kenntnis dieser Methode niemand mehr die bestehende der völligen finanziellen Anarchie, des Raubbaues und vor allem der Diskreditierung der zionistischen Bewegung durch unaufhörliche Schnorraktionen als Verteidigungsmittel, ja nur als möglich hinstellen wird.

Warum soll man es selbst einem „Monomanen" nicht zumuten dürfen, daß er soviel Einsicht aufbringt, statt für seinen Zweck allein, mit anderen „Monomanen" gemeinsam für einen einzigen Zweck zu sammeln. Wenn vorher ein Schlüssel aufgestellt worden ist und jeder weiß, daß er seinen Zweck genau so wie durch eine Einzelaktion, ja noch mehr fördert, ohne aber jetzt die anderen zu schädigen?

Was würde man z. B. zu der Sammlung eines Schulvereines sagen, wenn er Einzelaktionen für Federstile, solche für Bänke und solche für Schulbücher einleiten würde? Wenn es in den Zeitungen hieße: Durch die großen Anstrengungen unserer Führer ist es gelungen, diesmal die nötigen Hefte aufzutreiben, aber nunmehr sind die Tintenfässer eingetrocknet, und wenn nicht jeder Gesinnungsgenosse sofort sein möglichstes tut usw. usw.

Würde man dann etwa sagen: Ja, der eine Gesinnungsgenosse hat nur Sinn für Tinte, der zweite für Schulbänke . . . . Nein! Gesinnungsgenossen, die sich nicht trotz solcher Sonderinteressen in erste Linie für das Schulwesen interessieren, sind eben nicht fähig, einen Schulverein wirklich zu fördern.

Und vor allem: Nicht auf die Sammler kommt es in erster Linie an, sondern auf die Spender. Und von diesen wird die neue Methode fast durchwegs als eine große Erleichterung begrüßt.

Die amerikanischen Juden gehen jetzt endlich daran, mit einem gewaltigen Ruck des Ellenbogens den ganzen Unfug west- und osteuropäischer Sammel- und Agitationsmethoden, „Mentalitäten", überflüssiger kultureller Besorgnisse und ehrlich gesagt, Wichtigtuereien beiseite zu schieben und den ernstlichen und wirklichen Aufbau Palästinas in Angriff zu nehmen. Wenn der außeramerikanische Zionismus noch etwas anderes sein will, als das fünfte Rad am Wagen, wenn er seine angebliche kulturelle Überlegenheit über den amerikanischen innerhalb der Bewegung zum Wort verhelfen will, dan wird es sich durch Taten eine Legitimation über seine Berechtigung zum Mitreden und über den Ernst seines Aufbauwillens ausstellen müssen, durch ganz andere Taten als bisher.

Daß das Hauptübel im heutigen Stadium des Zionismus der Geldmangel ist, darüber ist man sich einig. Und doch, wenn man diesem Hauptübel an den Leib rückt, ertönen Äußerungen des Bedenkens von allen Seiten. Es sind immer wieder die alten Irrtümer, der Glaube, daß praktisch sein so viel bedeutet, wie keine Ideale haben und daß nur der Schlemihl ein Idealist ist. Aber wie es kein Beweis gegen die Kultur eines Staates wäre, daß er eine geordnete Finanzwirtschaft hat, so wäre es auch kein Beweis gegen unseren Idealismus, wenn wir uns endlich zu einem geordneten Sammelwesen aufschwingen würden.

Die hier entwickelte Methode hat an einem Ort die Probe bestanden. Sie könnte aber auch darüber hinaus von Bedeutung werden. In richtiger Weise und von den richtigen Personen durchgeführt könnte sie in zwei Jahren die Sammelergebnisse in der Tschechoslowakei verzehnfachen. Es ist meine Hoffnung, daß die zionistische Bewegung in unserem Staate sich des hier gebotenen Mittels bedienen und damit einen beträchtlichen Schritt nach vorwärts machen wird, dem Endziele, dem Aufbau Palästinas, entgegen.

Die Palästina-Verwaltung im Jahre 1923.

Der amtliche Bericht.

Die politische Lage.

London. (JTA.) Das Londoner Kolonialamt hat am 12. Juni den Bericht über die Palästina-Verwaltung für das Jahr 1923 veröffentlicht. Es wird einleitend festgestellt, daß die politischen Streitfragen im Lande durch konstitutionelle Methoden ausgefochten worden sind. Es sind keine ernsten Störungen der öffentlichen Ordnung während des Berichtsjahres vorgekommen.

Die Stärke der Garnison konnte weiter reduziert werden. Die Zuschüsse des britischen Finanzamtes für das Sicherheitswesen betrugen in runden Zahlen: 4.000.000 Pfund im Jahre 1921/22 und 2.000.000 Pfund im Jahre 1922/23. Man schätzt die Ausgaben für das Jahr 1923/24 auf 1,500.000 Pfund, wobei die Voranschläge für das folgende Finanzjahr eine weitere Reduzierung vorsehen. Von Anfang an sind seitens der britischen Regierung keine Subventionen für die Ausgaben der Zivil-Verwaltung in Palästina gewährt worden.

Die Handels-Depression und ihre Überwindung.

Die Depression im Handelswesen, die im Jahre 1922 so akut eingesetzt hatte, dauerte zwar während des ganzen Jahres 1923 an, machte aber, im Gegensatz zu den anderen Ländern des Ostens, wenig oder gar keine Fortschritte. Für die Depression waren die gleichen Gründe wie anfangs, nur in verschiedenen Graden wirksam: eine reduzierte Zirkulation des Kapitals, Immobilisation des Kapitals in Haus- und Landbesitz, hohes Zinswesen und eingeschränkter Kredit. Mehrere kleinere Gechäfte waren gezwungen, zu liquidieren, aber meisten nur solche, die auf ungesunder finanzieller Basis standen; ihr Verschwinden darf deshalb nicht als eine Industrie-Einbuße gebucht werden. Das Ende des Jahres 1923 findet das Land ökonomisch gekräftigter; die Tendenz nach unten scheint völlig zum Stillstand gekommen zu sein.

Auf der ökonomischen Seite kann das Jahr mehr als eines der Vorbereitung als der Ausführung angesehen werden. Sowohl der Staat, als auch die privaten Unternehmungen sind im Vorbereiten von Plänen für zukünftige Ausführung engagiert.

Der Orangen-Handel leidet noch sehr unter der Uneinigkeit der Exporteure; viele Tausende Pfund gehen jedes Jahr durch falsch kalkulierte Verladung verloren.

In der Weinindustrie gab es keinen Fortschritt; es wurde gegen früher weniger Wein produziert und auch weniger exportiert. Der Handel war besonders durch billigere französische und italienische Weine, durch das Alkoholverbot in Amerika und durch verstärkte Einfuhrzölle in den Importländern schwer geschädigt.

Der Tabak- und Zigarettenhandel gedeiht gut. Im Jahre 1922 betrug der Zigaretten- und Tabak-Import 416 Tonnen im Werte von 249.000 Ägyptische Pfund, im Jahre 1923 nur noch 231 Tonnen im Werte von 120.000 Äg. Pfd. Die Tabakanbaufläche wird dadurch vergrößert; die hochgradige Mannigfaltigkeit des türkischen Tabaks ist kultiviert worden. Der Ertrag an türkischem Tabak hat um 276% zugenommen.

Die Touristensaison war gut; der unsichere Zustand des Nahen Ostens schreckte aber viele vorsichtige Besucher ab, und mehere Vergnügungsreisen sind unterblieben.

Die Aussichten für Öl und Feuerung.

Es wurde eine detaillierte Messung der Potasch-Quellen des Toten Meerens vorgenommen. Im Süden haben Gruppen, die Vorkriegs-Konzessionsrechte haben, Öl-Spuren erforscht.

Eine vorläufige Untersuchung von Phosphatlagern und bituminösem Kalkstein ist durchgeführt worden; Experimente haben die Möglichkeit ergeben, aus dem Kalkstein gelöschten Kalk zu ziehen und den Überrest als Brennmaterial zu verwerten.

Die Handelsgesellschaften.

Von zwanzig eingetragenen palästinensischen Handelsgesellschaften mit einem Gesamtkapital von 1,215.000 Äg. Pfd. waren die beiden wichtigsten die Palästina-Elektrizitätsgesellschaft Ld. (autorisiertes Kapital 1,000.000 Pfund) und die Jaffa-Elektrizitätsgesellschaft Lmd. (autorisiertes Kapital 100.000 Pfund), die gebildet wurden, um die Rutenberg-Konzessionen für die Erzeugung und Verwertung von elektrischer Kraft und elektrischem Licht zu verwirklichen. Wie 1922, ist auch in diesem Berichtsjahr keine Zwangsliquidation vorgekommen. Sechs Bankrotte sind erklärt worden. Siebzehn kooperative Gesellschaften wurden gebildet; meist landwirtschaftliche und „Gartenstadt"-Kooperationen, die auch eine Bankgesellschaft mit einem Kapital von 20.000 Äg. Pfd. in sich einschlossen. Die kooperative Bewegung ist noch gänzlich auf die jüdische Bevölkerung beschränkt.

Landbesitz und Eisenbahnen.

Der Einfluß der ungünstigen ökonomischen Bedingungen zeigte sich in einer Verminderung der Grundeigentums-Transaktionen, ebenso in einer Verminderung des Wertes und einer Vermehrung der Hypotheken; andererseits vermindern sich die Zinsen ein wenig infolge von neugegründeten Kreditbanken und Darlehensgesellschaften.

Bei den Eisenbahnen ist die Arbeit des Jahres durch starke Einschränkung gekennzeichnet. Im November war der Aufwand der niedrigste, der je erreicht war; die vorherrschende ökonomische Stagnation hat eine Reduzierung der Einnahmen zur Folge gehabt. Eine Ermäßigung des Fahrpreises, die im April platzgegriffen hat, brachte eine merkliche Zunahme des Personenverkehrs. Gleichzeitig waren die Güterpreise beträchtlich herabgesetzt worden.

Arbeitslosigkeit, Immigration und Emigration.

Die Arbeitslosigkeit unter den Juden hatte im Vergleich zu früher zugenommen; die Zahl der Arbeitslosen wuchs von Monat zu Monat, bis sie im Hochsommer 1923 das Vierfache der entsprechenden Periode von 1922 erreichte. Für den übrigen Teil des Jahres blieb sie relativ beständig mit einer Durchschnittszahl von 2000. Die palästinensische zionistische Exekutive bestrebte sich, Notstandsarbeiten in Gang zu bringen und widmete der landwirtschaftlichen Ansiedlung ihre besondere Aufmerksamkeit. Bis zum Juni war die Arbeitslosigkeit unter Nicht-Juden unbedeutend, nahm aber während des folgenden Winters zu; in betreff dieser Bevölkerung waren zuverlässige Statistiken nicht zugänglich.

Die zunehmende Arbeitslosigkeit erklärte sich hauptsächlich durch die Abkürzung des Regierungs-Programms, betreffend den Wegebau, durch das Aufhören des Häuserbaues, die industrielle Untätigkeit und die allgemeine ökonomische Depression.

Eine bedeutende Emigration, hauptsächlich Neuangekommener und meistens nach Amerika, machte sich bemerkbar. 4947 Personen verließen das Land, die Mehrzahl waren Arbeiter; 3466 der Emigranten waren Juden. Die Löhne waren nur etwas niedriger. Einige Streiks jüdischer Arbeiter, die meist Lohnstreiks waren, kamen vor.

49.742 Reisende und zurückkehrende Landesbewohner kamen ins Land und 51.385 verließen es. 218 Immigranten wurden wegen Nichterfüllung der Einreise-Vorschriften zurückgewiesen. 3600 Touristen besuchten Palästina in organisierten Gruppen; im allgemeinen betrug die Zahl der Touristen 7000. Unter den Immigranten befand sich eine bedeutende Zahl Ukrainer, sowie Handwerker und kräftige Landarbeiter aus Bulgarien, aber noch immer sind landwirtschaftliche Emigranten geringer an Zahl als solche, die sich in den Städten niederlassen.

Die A.-C. Sitzung auf den 22. Juli verschoben.

(Offizielles Kommunique.)

Die Exekutive hat im Einvernehmen mit dem Präsidium des A.-C. beschlossen, die für den 24. Juni angesetzte Sitzung des Aktions-Komitees auf den 22. Juli zu verschieben.

Für diese neuerliche Verschiebung waren eine Reihe von zwingenden Gründen maßgebend. Der wichtigste Grund lag darin, daß die Mitglieder der Exekutive und des A.-C in Palästina sich außerstande erklärt haben, am 24. Juni in London zu sein, da sie durch dringende Pflichten im Lande festgehalten werden. Da die Sitzung jedoch die Aufgabe hat, ein Budget für das nächste Jahr festzusetzen, könnte ohne Teilnahme der Palästinenser die Sitzung ihre Aufgabe nicht erfüllen und es hätte wahrscheinlich kurz darauf eine neue Sitzung des A.-C. einberufen werden müssen, was einen erheblichen Verlust an Zeit und Geld zur Folge gehabt hätte. 16 Mitglieder des A.-C. und der Exekutive hielten in Palästina eine gemeinsame Versammlung ab und forderten telegraphisch die Verlegung der A.-C.-Sitzung. Dazu kommt noch, daß ein erheblicher Teil von anderen A.-C.-Mitgliedern gleichfalls mitgeteilt haben, daß sie am 24. Juni nicht eintreffen können. Obwohl die Londoner Exekutive wegen der Dringlichkeit der schwebenden Fragen eine frühere Abhaltung der Sitzung gewünscht hätte, mußte sie sich doch den Tatsachen beugen und hat nunmehr die Sitzung auf den 22. Juli verlegt.

Diese Sitzung wird nicht nur die Frage der Jewish Agency bzw. der Einberufung des XIV. Kongresses behandeln, sondern auch das Budget für das kommende Jahr aufzustellen haben.

Einigemale breitete sich plötzlich vor seinen Füßen ein Teich aus, dann badete er und ging weiter. Man hat ihm geholfen! (wieder dankt er den Schülern mit einem herzlichen Blick). Einmal aber trug er keinen besonderen Sieg davon . . . Einige Tage, nachdem er die Jeschiwah verlassen hatte, kam er zu einem Ort, wo der Wald dem Herrn der Welt Weihrauchopfer darbrachte . . . Düfte strömten empor, eine Fülle würziger Wogen strebte zur Höhe. Sie durchschauerten ihm alle Glieder. Und er ward schwach und sein Lernen brach ab. (Habt Ihr vielleicht im selben Augenblick das Lernen unterbrochen?) Nur der Schöpfer der Welt weiß, wozu es gekommen wäre, wenn nicht jemand in vornehmen Kleidern sich gezeigt hätte auf einem Pferde und ihm mit etwas Weichem die Achsel berührt hätte . . . Das hatte ihn erweckt . . .

Und so ging es weiter bis in die Stadt. —

— — — — — — —

Aber als er von der Stadt zu erzählen beginnt, da scheint es, als ob seine Stimme brüchig wird, einigemale auch heiser. Die Augen brennen trocken und über die Gesichter der Jünger läuft sein heißer Atem. — — — — — — — — —

„Wahrhaft Sodom und Gomorrha!", seufzt das Haupt der Jeschiwah. „Ich ging von Tür zu Tür — und doch kein rechter Bissen! Rabbiner — allmächtiger Gott — Rabbiner arbeiten mit der Thora wie mit einer Hacke . . . Sie arbeiten mit ihr Tag und Nacht, bis sie stumpf wird, und sie schärfen sie nicht; fressen auf Hochzeiten, Beschneidungen und allerlei Festmählern und entscheiden über Fragen des menschlichen Lebens . . . Das einfache Volk ist roh, Kinder gehen herum ohne Thora, ohne lesen zu können . . . die Balbatim — erbarm sich Gott! — fressen, saufen und wuchern! . . . Man tritt die Thora mit Füßen, Frauen gehen in ihrem eigenen Haar, Burschen schlendern herum und pfeifen, die Mädchen musizieren und spielen auf allerlei Instrumenten . . ."

Und er sammelt die Sünden und merkt sie sich im Gedächtnis. Schließlich wird er aber doch ins Beth Hamidrasch gehen und zu ihnen sprechen, siedentes Pech wird er auf ihre Köpfe gießen . . . Ganz zuletzt ist er auf eine besonders heiße Sache gestoßen . . . Er ging ganz vereinsamt auf der Straße und ordnete im Kopf alle Sünden, jede Sünde belegt er im Geist mit ihrer Strafe in der Hölle. — Da flammt es plötzlich wie ein Blitz vor ihm auf: zwölf leuchtende Fenster auf einmal. Ein Meziesmahl oder was? Er geht hinein. Rauchwolken. Er sieht nichts. Hinaus quillt ein Licht, wie das der (ersten) sieben Tage und im Innern eine schwere Wolke. Es beißt in den Augen. Woran gewöhnt sich nicht alles ein Mensch? . . .

Und das Haupt der Jeschiwah schlägt die Hände zusammen, bricht in Tränen aus wie ein kleines Kind und erzählt, was er gesehen hat . . . Gefressen und gesoffen hat man bei kleinen und großen Tischen, . . . Männer und Weiber beisammen, . . . gegessen haben sie ohne sich zu waschen, aufgestanden sind sie, ohne zu benschen, statt von der Thora hat man von gemeinen Dingen gesprochen in allerlei Sprachen, die er nicht verstanden hat, aber in ihren sündigen Augen gelesen . . . Weiber, ausgelassen bis zum Uebelwerden, mit schamlos enthülltem Busen tragen schäumende Bierhumpen und Weinkelche auf . . . Rauch von Zigaretten und Zigarren und von dampfenden Speisen; Truthühner, Gänse, Kapauner und anderes, wahrscheinlich auch unreine Vögel . . . all dies wird auch von Mädchen herumgetragen . . . und einer kniff sie in die Backen, der andere riß sie auf seinen Schoß, der Dritte schmatzte ihr einen Kuß auf die Wangen . . . Herr der Welt, Herr der Welt! Willst du vielleicht „Alles schuldig?"

Und die Schüler senken die Augen, seufzen und das Haupt der Jeschiwah erzählt weiter:

„Später trieb irgend ein Gaukler Künste . . . flog in die Luft, sprang durch Reifen, schluckte Feuer, sprang über einen Strohhalm und trieb überhaupt allerhand Späße . . . Die Anwesenden lachten, klatschten in die Hände und sangen unzüchtige, gottlose Lieder — Gott hat Erbarmen. Und das Herz weinte mir. Herr der Welt, die schönen Stimmen, die dich loben sollten, was tun sie? Und zur Seite stand eine Art Kiste — eine große, schöne Kiste — wahrscheinlich aus Ebenholz, und vorn standen zwei Leuchter, rechts einer und links einer mit angezündeten Kerzen . . . Plötzlich ist eine der Ausgelassenen darauf zugegangen, angetan mit ihren Totengewändern, deren Weiße blendete. Sie ging darauf zu, öffnete ein Stück der Kiste, begann in sie hineinzuklopfen mit langen Fingern und es tönten Dämonen und Geister heraus, so klang es . . . oftmals weinte es wie büßende Seelen. — — Da sehe ich schon, was geschehen ist, wie weit der Zauber reicht, ich laufe in die Mitte, ergreife einen Sessel, will hinaufspringen, um eine Strafpredigt zu halten, zu zerschmettern . . ."

Die Stimme des Jeschiwah-Hauptes bricht plötzlich ab und unter noch heftigerem Weinen vollendet er:

„Ich weiß nicht, ob ich einen schlechten Sprung gemacht — denn wann spring ich? — oder ob der Sessel schlecht war — heruntergefallen bin ich . . . und die ganze Hölle ist aufgesprungen . . .

Die Bösewichter meinten, es wäre noch ein Gaukler, der zum Scherz gefallen wäre . . .

Nur eine von den Ausgelassenen wußte, daß es keine Gaukelei war . . ."

Und das Haupt der Jeschiwah bricht in Tränen aus . . .

„Sie kam zu mir, hob mich auf und streichelte mich mit ihren schmutzigen Fingern und frug mich mit ihrer ausgelassenen, singenden Vogelstimme, ob mir — Gott bewahre — etwas zugestoßen wäre. . . daß ich einen schönen Bart hätte . . . und daß sie alte Leute gerne habe . . .

Da ist die Gottesfurcht von mir gewichen und . . . dann entfloh ich in den Wald, machte 310 Bäder, ich habe sogar mit dem heiligen Namen gekämpft, damit er mich einlasse." Und er wirft einen glücklichen Blick auf die Schüler. „Vielleicht habe ich mich nicht umsonst gedemütigt?!"

Aber die Schüler hielten alle die Köpfe gesenkt und schwiegen, die Gesichter gerötet, wahrscheinlich aus Scham . . . „Jetzt bin ich zurückgekommen," endigt das Haupt der Jeschiwah, „heute ist es schon spät, also wollen wir in die Höhle schlafen gehen. Morgen früh werde ich euch wecken. Dorthin gehen werde ich schon nicht mehr. Dazu braucht es der Gerechten der Vorzeit. Aber hier, hier werden wir Buße tun und uns läutern . . . Mauern werden wir durchbrechen."

— — — — — — —

Aber am andern Morgen war außer dem Haupte der Jeschiwah niemand mehr da.

Vergeblich rief er, vergeblich versuchte er zu wecken. Alle sind bei Nacht auf und davon — in die Stadt . . .

So hat sich die Jeschiwah aufgelöst . . . es kann noch — Gott behüte — bei „Alles schuldig" bleiben.

5108 provisorische Zertifikate über die palästinensische Staatszugehörigkeit wurden ausgegeben. (Im Jahre 1922 waren es 5611.)

Ein Abbau von beinahe 40% hat während des Jahres unter den klassifizierten Angestellten der Abteilung für öffentliche Arbeiten stattgefunden. Die allgemeinen Ausgaben dieser Abteilung erreichten 293.000 äg. Pfd., von welchen 105.000 für die Arbeiten des Flug-Ministeriums ausgegeben wurden. Im Jahre 1922 erreichten die Ausgaben 362.000 äg. Pfund.

Die Lage der Landwirtschaft

Ein Rückgang in der Getreideproduktion und eine zunehmende Abhängigkeit vom Import von Weizen und Gerste machte sich bemerkbar.

Vor dem Kriege exportierte Palästina große Ladungen guten Getreides nach Großbritannien; während der letzten drei Jahre fiel diese Produktion von 61.800 bis 27.000 Tonnen; in den ersten 10 Monaten von 1923 wurden 8488 Tonnen importiert und nur 20 exportiert. Zwischen Jänner und Juni betrug der Netto-Export an Getreide und Gemüsen 675 Tonnen gegen 9589 Tonnen während der gleichen Zeit im Jahre 1922; dies obwohl im Jahre 1923 der Durchschnittspreis per 100 Kilo 99 PT. betrug, gegen 91 PT. im Jahre 1922 und 93 PT. im Jahre 1921. Andererseits betrug die Produktion von Weizen, obwohl die Preise (per 100 Kilo) von 234 PT. im Jahre 1920 auf 88 PT. im Jahre 1923 fielen, die gleiche Quantität von 87.000 Tonnen. Schätzungsweise beträgt der lokale Konsum 110.000 T. Der Ausfall wird aus dem Import aus Transjordanien, Hauran, und im kleineren Maße aus Australien und Amerika gedeckt. Aus Australien und Amerika wird hauptsächlich Mehl importiert. Der harte lokale Weizen taugt wenig für die Produktion des hier beliebten Weißbrotes, für welches ausländisches Mehl bevorzugt wird.

Die finanzielle Lage.

Die Gesamteinkünfte vom 1. Juli 1920 (das Datum der Einsetzung der zivilen Regierung) bis zum 31. März 1923 betrug 5,185.356 äg. Pfund; die Gesamtausgaben 4,946.379 äg. Pfund. Somit blieb ein wirklicher Überschuß über März 1923 von 238.978 äg. Pfund. Die Einkünfte für das Jahr 1921—22 enthalten eine Summe von 314.721 äg. Pfund, die sich auf die Abgaben der Ottomanischen Administration öffentlichen Schuld vor dem 1. April 1921 beziehen. Für das Jahr 1923 allein stellten sich die Zahlen wie folgt dar: Einnahmen 1,764.000 äg. Pfund; Ausgaben 1,837.000, die ökonomische Depression verursachte also eine Verringerung der Einnahmen im Jahre 1922—23. Um dieselbe auszugleichen, waren die Ausgaben in manchen Beziehungen eingeschränkt worden; trotzdem endete das Jahr mit einem Defizit von 73.000 äg. Pfund, welches aus den früheren Überschüssen gedeckt werden konnte.

Es wird erwartet, daß das laufende Jahr keine ungünstige Bilanz aufweisen wird. Es muß aber in Erinnerung gebracht werden, daß Palästina noch nicht angefangen hat, irgendwelche Prozente für die Tilgung der Ottomanischen öffentlichen Schuld (auf Grund des Lausanner Vertrages) zu zahlen und daß die kommende Palästina-Anleihe eine Zunahme der Belastungen bringen wird. Es werden deshalb noch weitere Reduktionen der Ausgaben erforderlich sein, um das finanzielle Gleichgewicht zu erhalten.

Die Handels-Bilanz ist nicht so ungünstig, wie es auf dem ersten Blick erscheinen mag. Unfeststellbare Summen sind für öffentliche Arbeiten und Bauten verwendet; dann sind in Betracht zu ziehen die Ausgaben der Institutionen, die überhaupt ihre Fonds aus dem Auslande bekommen, ferner die Ausgaben der Militärkräfte, das Geld der Touristen und ein zunehmender, aber nicht registrierter Handel in lokalen Produkten zwischen Syrien, Transjordanien und Palästina.

Die Haupt-Importe aus Großbritannien waren: Baumwoll-Waren im Werte von zirka 300.217 äg. Pfund; Kleider 71.790; Tabak-Produkte 36 Tonnen = 44.011 äg. Pfd.; Woll-Waren 41.500 äg. Pfd.; Proviant 40.000 äg. Pfd.; Kohle 7671 Tonnen = 27.006 äg. Pfd.; Bedarf für Regierung und Militär 384.403 äg. Pfd.; Großbritannien importierte aus Palästina 941.596 Kisten Apfelsinen = 256.698 äg. Pfund; 215.549 Kiol Wein =7509 äg. Pfd; 6942 Kilo Thimian-Essenz 3471 äg. Pfd. Der Import aus England betrug im Jahre 1923 1,123.541 äg. Pfund 23% des Gesamt-Imports) gegen 1,550.502 im Jahre 1922 und 1,885.406 im Jahre 1921. Der Gesamt-Export nach Großbritannien betrug 291.706 (19%) gegen 234.509 äg. Pfd. im Jahre 1922 und 123.775 äg. Pfd. im Jahre 1921.

Der Import aus den Vereinigten Staaten betrug 463.207 äg. Pfd. (9% des Gesamt-Imports); der Export nach den Vereinigten Staaten 340.000 Pfd. (22%). Von dem Export nach den Vereinigten Staaten bildete Metallgeld im Werte von 328.978 äg. Pfd. den größten Posten.

Der Prozentsatz des Imports deutscher Waren ist noch immer hoch: Deutsche Exporteure verfolgen eine kräftige Handels-Politik, die von bedeutenden Krediten begünstigt wird.

Das Bildungswesen.

Die Bildungs-Abteilung beschäftigt 6 christliche und 9 muselmanische Inspektoren und einen jüdischen Inspektor; ferner 493 muselmanische und 175 christliche Lehrer. Es gibt 312 Regierungs-Schulen, von welchen 45 Stadt-Schulen und 267 Dorf-Schulen sind. In den Stadt-Schulen lernen 5218 Knaben und 2700 Mädchen; in den Dorf-Schulen 10.748 Knaben und 529 Mädchen. Im ganzen also 19.195 Schulkinder.

Es existieren 379 Nicht-Regierungsschulen, von denen 38 muselmanisch, 187 jüdisch und 172 christlich sind. In diesen Schulen lernen 2477 muselmanische, 10.311 jüdische und 13.348 christliche Kinder, unter den letzteren 61 Drusenkinder. Unter den Nicht-Regierungsschulen sind 30 Spizialschulen oder technische Institutionen darunter Lehrer-Seminarien, Handels- und Agrikultur-Schulen und Teologische Seminarien. Diese Schulen zählen 50 Lehrer, 1014 Knaben und 706 Mädchen. 68 muselmanische und 28 christliche Kinder besuchen jüdische Schulen; 1426 muselmanische und 307 jüdische Kinder besuchen christliche Schulen.

Die ungefähren prozentualen Verhältnisse des Schulbesuches sind folgende: 5—14 Jahre: Muselmanen 17%; Juden 96%; Christen 81%. 15—18 Jahre: Muselmanen 3%; Juden 42%; Christen 37%.

Die rumänische Regierung und die antijüdischen Exzesse.

Außenminister Duca an Lucien Wolf.

London (JTA.).

Das Vereinigte Auswärtige Komitee des Deputiertenrates der britischen Juden und die Anglo Jewish Association haben am 13. Juni ein Telegramm von Herrn Lucien Wolf aus Wien erhalten, der sich nach seinem Aufenthalt in Bukarest, wo er mit der rumänischen Regierung wegen Verlängerung des Aufenthaltes der jüdischen Flüchtlinge in Beßarabien verhandelt hat, nach Wien begeben hat. Das Telegramm lautet:

„Bevor ich Bukarest verließ, überreichte ich der Regierung die Berichte der J. T. A. über die Pogrome in Rumänien und bat um eine Untersuchung. Ich habe heute das folgende Telegramm vom Minister des Aeußern erhalten: „Abgesehen von einigen kleinen Vorfällen, von denen Sie wissen, gibt es in Rumänien keine antisemitische Bewegung, die sich irgendwo einem Progrom nähert. Diese falschen und übertriebenen Berichte sind außerordentlich bedauerlich. Ich würde dankbar sein, wenn Sie ihnen widersprechen würden. Was den behaupteten Fall der Verbrennung einer Jüdin anbetrifft, so ist der Regierung nichts davon bekannt, aber sie hat mit Hilfe des Deputierten Dr. Filderman eine rigorose Untersuchung eingeleitet . . Duca."

Herr Lucien Wolf fügt hinzu: „Was Bukarest anbetrifft, kann ich die absolute Ruhe und Sicherheit für die Juden bezeugen. Antisemitismus ist zwar vorhanden, aber die Regierungsmaßnahmen sind sorgfältig und erfolgreich."

Gegenüber dieser Mitteilung des Herrn Lucien Wolf genügt es, nochmals auf die Feststellungen rumänischer Zeitungen, betreffend die antijüdischen Exzesse in Transsylvanien hinzuweisen. So hat bekanntlich „Adeverul", eine der führenden Tageszeitungen des Landes, wörtlich folgendes geschrieben: „Es ist eine Tatsache, daß sechzig Juden aus den fahrenden Zügen geworfen und schwer verletzt worden sind. Es steht fest, daß Züge länger als nötig in den Stationen gehalten wurden, um den Antisemiten genügend Zeit zu geben, sich in ihren Exzessen auszuleben. Es ist ferner auch wahr, daß während der ganzen Zeit der Exzesse die Behörden keine Schritte unternahmen, um die angegriffenen Juden zu schützen. Kein Land kann heute hinter einer chinesischen Mauer leben. Darum sind die Ableugnungen der Regierung wertlos und kompromittierend. Es würde viel besser sein, die Wahrheit einzugestehen und die Schuldigen, besonders die Polizeibehörden, die ihre Pflichten vollständig vergessen zu haben scheinen, zu bestrafen. Der Protest der geschädigten Juden an die öffentliche Meinung des Auslandes ist gerechtfertigt."

Nachrichten.

Inland.

Die jüdischen Studenten und der Studentenbeirat an der deutschen Universität in Prag.

Wie wir vernehmen, haben sich die Vertreter der jüd. Studentenschaft am Mittwoch, den 18. ds., zum Rektor der deutschen Universität begeben um ihn mündlich und schriftlich wegen des zu schaffenden Studentenbeirates zu interpellieren. Das schriftlich überreichte Memorandum hatte folgenden Wortlaut:

„An einen Hohen akademischen Senat der deutschen Universität in Prag. Der Zentralverband jüdischer Akademiker in Prag und die ihm angegliederten Korporationen gestatten sich an den hohen akademischen Senat die Anfrage zu richten, ob es den Tatsachen entspricht, daß ein Studentenrat geschaffen werden soll, dessen Vertreter nur durch jene Hörer gewählt werden können, die sich zur deutschen Nation bekennen.

Der Zentralverband jüdischer Akademiker und die ihm angegliederten Korporationen verlangen, falls die Schaffung eines Studentenrates den Tatsachen entsprechen sollte, für die ordentlichen Hörer jüdischer Nationalität die gleichen akademischen Rechte, indem sie auf die seinerzeitige Kundmachung des Dekanates der medizinischen Fakultät vom Jahre 1922 hinweisen, wonach eindeutig ausgesprochen wird, daß die deutsche Universität nur gleichberechtigte ordentliche Hörer ohne Unterschied der Nation und Konfession kennt.

Aus diesem Grunde verlangen obgenannte Korporationen zu den Beratungen zwecks Schaffung eines Studentenrates beigezogen zu werden.

Prag, den 18. Juni 1924.

Gezeichnet:

Zentralverband jüdischer Akademiker in Prag.
Verein jüdischer Mediziner an der deutschen Universität in Prag.
Das Kartell Prager jüdischnationaler Verbindungen „Barissia-Jordania" in Prag.
Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag.
Verein jüdischer Akademiker „Theodor Herzl" in Prag.

Seltsames Verhalten orthodoxer Gemeinden in Karpathorußland.

Wir haben vor einiger Zeit berichtet, daß das Ministerium für nationale Verteidigung über Intervention des jüdischen Nationalrates in Prag bewilligt hat, daß jüdischen Reservisten während der Waffenübungen an Stelle der Kost das Menagegeld ausgefolgt werden könne, wenn sie darum ansuchen, und dann sich die Religionsgemeinde der betreffenden Gemeinde verpflichtet, daß sie solchen Reservisten die rituelle Verköstigung für das bar ausgezahlte Menagegeld liefert. Wie wir nun erfahren, haben die orthodoxen Gemeinden von Huszt, Munkacz, Uzhrod, Kaschau es abgelehnt, von dieser Bewilligung Gebrauch zu machen und die Verköstigung der Reservisten zu übernehmen. Die Folge davon ist, daß die jüdischen Soldaten in diesen Gemeinden keine rituelle Kost erhalten und viele von ihnen hungern müssen. Das Verhalten dieser Gemeinden ist kaum verständlich und wirft ein merkwürdiges Licht auf die Art ihrer orthodoxen Gesinnung.

Das Gastspiel des hebräischen Palästina-Theaters in Berlin.

Berlin. (JTA.) Am Sonntag, den 15. Juni, wurde das Gastspiel des Palästina-Theaters in der Comoedia Valetti durch die Aufführung der biblischen Lgende „Belsazar" nach H. Rochet (Hebräisch von David Frischmann, Musik von J. Schron) eröffnet. Der Abend gestaltete sich zu einem Ereignis für die hebräische Kulturkreise in Berlin. Im Zuschauerraum bemerkte man die hervorragendsten jüdischen Vertreter von Literatur, Kunst, Wissenschaft und Politik. Ebenso hatten sich zahlreiche Vertreter der Berliner Theaterwelt eingefunden. Der greise hebräische Gelehrte Herr Dr. S. Bernfeld hielt eine Begrüßungsansprache in hebräisch und sagte, das palästinensische hebräische Theater hat in dem großen Kunstzentrum Berlin seine letzte Ausbildung erhalten, um dann als eine hebräische Nationalbühne ihre Aufgabe erfüllen zu können. Er sagte, es sei unmöglich, daß eine lebendige Sprache wie die hebräische nicht auch ein lebendiges Theater haben sollte. Hierauf hielt der Direktor des Palästina-Theaters Herr M. Gnesin eine Ansprache und sagte, er wolle sein Theater soweit bringen, daß es unter den europäischen Theatern seinen Rang behaupten soll.

Die Darstellung der Legende „Belsazar" durch die Mitglieder des Palästina-Theaters machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Die Vertreter der Hauptrollen Michael Gor (Belsazar), Mirjam Bernstein-Kahan (Rahel), Kutai Ari (Hofnarr), Simeon Finkel (Daniel) fanden reichen Beifall. Zum Schluß mußte sich Herr Gnesin an der Spitze seiner Truppe auf der Bühne zeigen.

*

Die Berliner Presse über das Palästina-Theater. Berlin (JTA.) Die am Sonntag stattgefundene Eröffnung des Berliner Gastspiels des Palästina-Theaters wird von der Presse ausführlich besprochen. In der „Vossischen Zeitung" schreibt der Nestor der Berliner Kritiker, Alfred Klaar, unter der Ueberschrift „Palästina in Berlin": „Auf dem Boden der jungen jüdischen Ansiedlungen in Palästina hat sich ein neues Theater gebildet, das sich stark genug fühlt, die künstlerische Botschaft des Orients in den Okzident zu tragen . . . Das Publikum, das sich dazu massenhaft im kleinen Theater Valetti in der Lützowstraße eingefunden hatte und in dem man hervorragende Vertreter unseres geistigen Lebens, darunter Professor Einstein, gewahrte, machte den Eindruck einer erwartungsvollen, bewegten Gemeinde . . . Für die innere Kraft der Bühnensprache, deren Vollklang und Biegsamkeit dem Ohre schmeichelte, vermöchte wohl nur ein geringer Teil der Hörer Zeugnis ablegen. Alles aber, was zu den Augen sprach, wirkte durch ausdrucksvolle Lebendigkeit, originale Farbigkeit und rhythmisches Gefühl . . . Eine Sehenswürdigkeit ist dieser hebräische Belsazar unbedingt . . . Ob aus der Mischkultur, die, immer interessant, aus dem Ganzen zu uns spricht, sich mit der Zeit Einheit und wirklich nationale Originalität herausbilden wird, wie sie sich verhältnismäßig am stärksten in Leid und Empörung des Hofnarren auszuprägen scheint, bleibt der Zukunft vorbehalten." Der Kritiker der rechtsgerichteten „Deutschen Allgemeinen Zeitung" schreibt: „Vor Beginn der Aufführung erwiderte auf einleitende hebräische Ansprachen ein deutscher Vertreter der zionistischen Vereinigung, legte sein Bekenntnis zur jüdischen Frage ab und wies dem Palästina-Theater die Mission zu, auf dem geweihten Boden der biblischen Tradition an Aufbau und Wiedererweckung der Idee eines israelitischen Volkes als nationale Bühne mitzuwirken. Stellt man sich auf den Standpunkt dieser an ihre Ideale inbrünstig hingegebenen Menschen, versucht man, sich ihr Erlebnis und ihre Postulate zu verdeutlichen, so lautet für die Kritik die Frage: Ist dieses Palästina-Theater eine jüdisch-nationale Bühne oder inwieweit sind hier die Ansätze zu einer solchen schon bemerkbar? Man spielt eine biblische Legende „Belsazar" nach H. Rochit, ins Hebräische übertragen von Dr. Fischmann. Der Vorhang hebt sich und man sieht — russische Bühnenkunst . . . Das Original-Jüdisch-Nationale, das eben die Mission dieser hebräischen Bühne wäre, zeigt noch keine erkennbaren Keime. Das Nationale tönt auf in dieser Sprache, die überhaupt das größte Erlebnis des Abends ist. In diesen vollen, dunkel ausladenden Vokalen, in diesen Wortgefügen, die zu machtvoller Architektonik aufsteigen, in dieser ewigen Poesie der Sprache der Bibel wird das Geheimnis klingend, das in Bühnenbild und Gebärde erst noch stammelt." „Berliner Tageblatt": Der erheblichste Gewinn scheint mir darin zu liegen, daß einem größeren Publikum zum ersten Male der bezwingende Klangreiz des Hebräischen zu Gehör gebracht wurde. Das Hebräische ist ja eine eminent musikalische Sprache, man versteht, daß so viele Sangestalente auf dieser Grundlage zu höchster Künstlerschaft emporgestiegen sind . . . Die Grundlage also, das Instrument, wäre vorhanden. Alles übrige war Versuch, Experiment, und ist als solches zu bewerten." Sehr absprechend äußert sich der Kritiker des deutschnationalen „Lokal-Anzeigers" Franz Servaes, der schreibt: „Jedenfalls kamen wir fremdstämmigen Gäste in dieser extatisch erregten Versammlung uns ziemlich deplaziert vor."

Bosels Keren-Hajessod-Spende.

Wien. (JTA.) Wie der JTA.-Vertreter erfährt, hat der junge jüdische Finanzmann Sigmund Bosel eine Verpflichtung über 7000 Dollar (500 Millionen Kč.) unterschrieben. Bosel hat bereits die erste Rate in der Höhe von 42 Millionen Kč. (600 Dollar) geleistet und wird den Rest in elf gleichen Raten zu 600 Dollar entrichten.

Der Schlichtungsversuch zwischen Dr. Ruppin und dem „Doar Hajom" gescheitert. Jerusalem. (JTA.) Der Rat des palästinensischen Arbeiter-Verbandes „Histadruth Haowdim Haklalim" hat eine Resolution angenommen, in welcher dem von Dr. Ruppin geleisteten Werk für die jüdische Kolonisation in Palästina die Anerkennung und dem „Doar Hajom" wegen seiner Angriffe auf Dr. Ruppin die Mißbilligung ausgedrückt wird. In der Resolution wird gesagt, diese Ausfälle werden als Angriffe auf die Arbeiter-Kolonisation, deren Vater Dr. Ruppin ist, angesehen. Wie die palästinensische Telegraphen-Agentur erfährt, haben einige dem Oberkommissar von Palästina Sir Herbert Samuel nahestehende Personen den Versuch gemacht, einen Vergleich zwischen Dr. Ruppin und dem „Deor Hajom" herbeizuführen, damit das Gerichtsverfahren, das durch Herrn Dr. Ruppin gegen die Zeitung eingeleitet worden

Wegen des christlichen Feiertags am 19. d. M. verschiebt sich die Expedition dieser Nummer um einen Tag.

ist, niedergeschlagen werden kann. Dr. Ruppin hat jedoch das Vermittlungsangebot zurückgewiesen und die Absicht kundgegeben, seine Sache durchzuführen.

Die Immigration nach Palästina nimmt zu. Jerusalem. (JTA.) Die Immigration von Juden nach Palästina hat als Folge der verbesserten Arbeitsbedingungen und Reduzierung der Arbeitslosigkeit auf ein Minimum, einen neuen Antrieb erfahren. Dies wird durch Bericht bestätigt, die das Bureau der palästinensischen zionistischen Exekutive aus verschiedenen Teilen Europas erhalten hat. Ein Telegramm des Palästina-Amtes in Warschau besagt, daß über 3000 Gesuche vorliegen. Das Amt hat verfügt, daß wenigstens 500 Einreise-Genehmigungen für Männer und 100 für Frauen für unmittelbaren Gebrauch ausgegeben werden. Ähnlich groß ist die Nachfrage nach Visen in fast allen anderen Ländern. Aus verschiedenen Häfen wurden in der letzten Zeit die Ausreise von Immigranten avisiert. Aus Berlin wurde Anfang Juni die Abreise von 200 Chaluzim angekündigt. Der zionistische Vertreter in Alexandria benachrichtigte die Exekutive von der Abreise von 100 Chaluzim am 27. Mai. Das Palästina-Amt in Wien forderte dringend 120 Einreise-Genehmigungen. Aus Triest, das von dem größten Teil der Chaluzim als Ausreisehafen benutzt wird, traf die Nachricht ein, daß drei Gruppen von je 90, 70 und 112 Immigranten sich in einer Woche nach Palästina eingeschifft hatten.

Die Immigration aus Polen nach Palästina. — Die palästinensische Regierung sendet einen Ueberwachungsagenten. Warschau. (JTA.) Dreißig Familien sind am 11. Juni aus Warschau nach Palästina abgereist. Weitere 200 Personen reisen am 12. Juni ab. Infolge der zunehmenden Immigration polnischer Bürger nach Palästina ist ein Vertreter der Palästina-Regierung in Warschau eingetroffen, um die Bewegung zu beaufsichtigen.

Ein Vermächtnis für den Keren-Hajessod. Eine kürzlich verstorbene reiche jüdische Witwe in Wilna, Frau Turel, hat ihr ganzes Vermögen verschiedenen dortigen jüdischen Institutionen vermacht, darunter 8000 Goldrubel für den KH. Die Verstorbene, die 66 Jahre alt war, hatte kurz vorher Palästina besucht und von den dortigen jüdischen Leistungen einen tiefen Eindruck empfangen. (Ziko.)

Aus Palästina.

Das palästinensische Oberrabbinat ein Weltrabbinat.

New-York. (JTA.) Der Antrag auf Einrichtung einer großen Jeschiwa in Jerusalem, die mit dem Rabbi Isaac Elchanans theologischen Seminar in New York einen Austausch von Professoren, Studenten und Publikationen pflegen soll, wurde von der Vereinigung der orthodoxen Rabbiner von Amerika und Kanada auf ihrer vor kurzem beendeten Konferenz beschlossen. Es wurden Komitees eingesetzt, die die Errichtung einer Weltjeschiwa in Jerusalem vorbereiten sollen.

Oberrabbiner Kook aus Jerusalem machte den Vorschlag, daß das Oberrabbinat von Palästina, das offiziell von der britischen Regierung anerkannt ist, so ausgestaltet werde, daß es die größten lebenden jüdischen Gelehrten in der ganzen Welt um sich versammle und auf diese Weise die geistige Autorität für die Weltjudenheit werde. Der Vorschlag wurde von der Konferenz angenommen. Es wurde ein Komitee ernannt, das für die Errichtung eines angemessenen Heimes für das Oberrabbinat in Jerusalem, das dann auch das Weltrabbinat aufnehmen wird, sorgen soll.

Palästina-Wein nach der Tschechoslowakei.

Die „Carmel-Oriental“ hat von der tschechoslowakischen Regierung die Erlaubnis erhalten, Palästinaweine gleich den französischen und italienischen Weinen zum ermäßigten Zollsatz von 50% ad valorem statt 100% nach der Tschechoslowakei einzuführen — Die Gesellschaft steht zurzeit auch mit der polnischen Regierung in Unterhandlungen wegen Gewährung einer ähnlichen Begünstigung auch in Polen. (Ziko.)

Eine tägliche Arbeiter-Zeitung in Palästina.

Jerusalem. (JTA.) Der Ausschuß der Allgemeinen jüdischen Arbeiterorganisation in Palästina (Histadruth Klalith) hat Herrn Katzenelson als den Herausgeber einer Tageszeitung bestimmt, die als das Organ der Histadruth Ende September dieses Jahres zu erscheinen beginnen wird.

Der Vollzugsausschuß der Histadruth hat ferner beschlossen: „Der Aufforderung der zionistischen Exekutive an die Histadruth, daß diese an der Werbearbeit für den jüdischen National-Fonds teilnehmen sollte, ist Folge zu leisten. Die Exekutive ist zu ersuchen, daß der Arbeiterorganisation eine entsprechende Vertretung in der Verwaltung des jüdischen National-Fonds eingeräumt werden sollte.“

Eine weitere Forderung wurde gestellt, daß eine Summe von 30,000 Pfund in das zionistische Budget des kommenden Jahres zwecks Errichtung einer Arbeiter-Vorstadt eingestellt werden sollte. Diese Arbeit soll so schnell wie möglich in Angriff genommen werden.

Die Forderungen der palästinensischen Judenheit: Sitz in der zionistischen Exekutive; Autonomie der jüdischen Gemeinden. Jerusalem. (JTA.) Der Präsident der Waad leumi (Nationalrat der palästinensischen Juden, Herr David Yellin, hat sich am 10. Juni nach London begeben, um der Zusammenkunft des Großen Aktions-Komitees, die am 24. Juni in London beginnt, beizuwohnen. In einem Gespräch mit dem palästinensischen JTA.-Vertreter sagte Herr Yellin, er werde vor dem Großen Aktionskomitee die Wiederherstellung der Rechte des Waad leumi, an der palästinensischen zionistischen Exekutive teilzunehmen, vertreten. Er will ferner im Namen des Waad leumi eine Erklärung abgeben, daß der Waad bereit sei, die Erziehungsarbeit zu übernehmen, vorausgesetzt, daß das Budget für Erziehungswesen von der zionistischen Exekutive garantiert ist. Herr Yellin wird in London gegenüber dem Colonial Office die Forderung nach einer Autonomie der jüdischen Gemeinden in Palästina vertreten, wobei er auf die Unterstützung des Oberkommissars Sir Herbert Samuel rechnen kann.

Die palästinensische Regierung gestattet die Einreise der in Rußland verhafteten Zionisten. Moskau. (JTA.) In Moskau traf soeben die telegraphische Nachricht aus Palästina ein, daß die dortige Regierung den im Moskauer Butirka-Gefängnis inhaftierten 37 Zionisten die Einreise nach Palästina gestattet hat. Gleichzeitig hat der englische Bevollmächtigte in Moskau die telegraphische Anweisung erhalten, den Verhafteten Visa für Palästina auszustellen.

Die ersten Promovierungen an der Rechtswissenschafts-Hochschule in Palästina. Jerusalem. (JTA.) Die staatliche Rechtswissenschafts-Hochschule in Jerusalem verteilte am 10. Juni Abgangszeugnisse an die ersten Studenten, die den Kursus mit Erfolg beendet haben. Fünfundvierzig Studenten haben promoviert, unter ihnen achtunddreißig Juden. Die Promovierten wurden von dem Oberstaatsanwalt von Palästina, Herrn Norman Bentwich beglückwünscht. Ansprachen hielten: ein arabischer und ein jüdischer Lehrer. Der jüdische Lehrer betonte in seiner Rede, daß die Hochschule für Rechtswissenschaft in Jerusalem der einzige Ort der Welt sei, wo moderne Gerichtsbarkeit in hebräischer Sprache gelehrt wird.

Gerüchte über den Rücktritt von Sir Ronald Storrs. Jerusalem. (JTA.) Hier ist das Gerücht in Umlauf, daß Sir Ronal Storrs, der Gauverneur des Jerusalemer und Jaffaer Distrikts, der sich jetzt zur Verbringung seines jährlichen Urlaubes auf dem Wege nach England befindet, nicht nach Palästina zurückkehren wird, indem er entschlossen ist, der Regierung seine Resignation zu überreichen. Man glaubt, daß in diesem Falle Major J. E. F. Campbell, der jetzige Assistent-Distrikts-Gouverneur, der jetzt Sir Robert Storrs vertritt, ihm auf den Posten des Gouverneurs folgen wird.

Aus der jüdischen Welt.

Die spanische Regierung will die Juden zur Rückwanderung veranlassen.

General Rivera erklärt, die spanische Nation bedürfe einer jüdischen Aufpropfung.

(WMZ.) Madrid. Bereits vor 2 Jahren wurde in Regierungskreisen in Spanien erwogen, eine größere Zahl der jüdisch-sefardischen Siedler zur Rückwanderung nach Spanien zu veranlassen. In diesem Sinne hat sich die Regierung mit dem Oberrabbiner der spanischen Synagoge in New York (Manhattan), die 10.000 Mitglieder zählt, in Verbindung gesetzt (ebenso viele spanische Juden wohnen in Havana).

Um ihre Sympathie für die Juden zu zeigen, erklärte sich die spanische Regierung bereit, für die verfolgten jüdischen Studenten eine Universität in Madrid zu errichten, Grund und Gebäude bereit zu stellen und der Universität eine jährliche Beihilfe zu gewähren. General Rivera hat an einzelne Rabbiner in Amerika geschrieben, daß die spanische Nation einer jüdischen Aufpfropfung bedürfe.

Die Judenmission gebärdet sich antisemitisch. Leipzig. (JTA.) Die Sächsische Hauptmission hatte vor kurzem zu einer Studientagung über die Judenfrage nach Dresden eingeladen. Vortragende waren führende Persönlichkeiten der „Mission und Israel“. Es fiel auf, daß diese Missionäre, die von Haus aus eine judenfreundliche Tendenz zu verfechten pflegen, nunmehr, da sie unter sich waren, einem kräftigen Antisemitismus das Wort redeten. Fast alle Redner wiesen auf die Schäden und Gefahren besonders des östlichen Judentums hin. Missionsdirektor P. v. Harling, Leipzig, zeichnete ein Bild vom Ostjudentum, von der Erziehung der jungen Juden in der Talmudschule, „aus denen später die radikalen sozialistischen Führer werden.“ „Im östlichen Ghetto schlummern Dynamitkräfte, die zunächst das deutsche Volk bedrohen.“ Pfarrer Kircher-Coswig sprach von der religiösen Welt des modernen Judentums; er entwickelte die Gedankenwelt von drei literarischen Vertretern desselben: Martin Buber, Max Brod, Nathan Birnbaum. Der letzte Redner, Missionsdirektor a. D. Pfarrer Lic. Schaeffer, Berlin, beantwortete die Frage, ob es überhaupt eine Judenfrage gäbe, mit einem „klaren Ja.“ Abwehr des jüdischen Einflusses ist berechtigt, aber 7/8 der Judenfrage verschulden die Deutschen selbst durch Würdelosigkeit. Er schloß: „Durch innere Erneuerung und Festigung werden wir widerstandsfähig, wird die Judenfrage gelöst, aber nicht durch gewaltsame Lösung der Judenfrage unsere Erneuerung geschaffen.“ In der Aussprache wurde mehrfach auf das „dämonische am Judentum“ hingewiesen. Unter den Teilnehmern war ein evangelischer Pfarrer, der geborener Jude war und der seine Freude über die Veranstaltung der Studientage und über die Art der Verhandlungen aussprach. Eine zweite Tagung soll im nächsten Jahre stattfinden.

Der englische Oberrabbiner an die Völkerbundkommission für Kalenderreform. London. (J.T.A.) Der Oberrabiner von England, Dr. Herz, richtete das folgende offizielle Schreiben an den Vorsitzenden der Völkerbundkomission für Kalenderreform: „Die wichtige Frage der Kalenderreform ist mit so vielen Konsequenzen in Bezug auf das jüdische Leben verbunden, daß ich diese Frage mit den jüdischen religiösen Führern nach jeder Richtung hin durchgesprochen habe. Es ist nun meine Pflicht, Ihnen die allgemeine Ansicht über die Angelegenheit zu übermitteln. Der wichtigste Punkt, der die Lebensinteressen der Juden berührt, ist der: daß in keiner Weise die jetzige Dauer der Woche berührt wird. Die reguläre Linie der siebentägigen Woche darf niemals und in keiner Weise durch die Einführung der sogenannten „blanken Tage“ unterbrochen werden. Eine solche Änderung würde in unserem religiösen Leben eine Verwüstung anrichten, weit mehr als alle antijüdischen Gesetze der letzten Epochen. Die Frage der absoluten Versetzung der siebentägigen Woche ist von so einschneidender religiöser Wichtigkeit für das Judentum der ganzen Welt, daß ich den Vorschlag zu machen wage, daß ein von den jüdischen religiösen Autoritäten bestimmter Vertreter an den Sitzungen des Beratungskomitees für Kalenderreform teilnehmen soll. Der jüdische Vertreter soll in einem gewissen Sinne nach dem gleichen Grundsatz wie die Vertreter anderer religiösen Körperschaften bestimmt werden.“

8 Prozent der Delegierten des russisch-kommunistischen Kongresses sind Juden. Riga. (JTA.) Laut den von dem Kongreß-Bureau inbetreff der Nationalität der Teilnehmer an der Konferenz der russisch-kommunistischen Partei in Moskau veröffentlichten Zahlen, sind 8 Prozent der Delegierten Juden.

Ein jüdischer Hausbesitzer und seine antisemitischen Mieter. Frankfurt a. M. (JTA.) Vor dem Kasseler Mietgericht fand die Verhandlung über die Klage eines jüdischen Hausbesitzers gegen die bekannten Gebrüder Freisler statt, die in seinem Hause eine Wohnung zu Privatzwecken gemietet, dann aber dort das Bureau der Kasseler Völkischen eingerichtet hatten. Dort konzentrierte sich auch der antisemitische Wahlkampf. Der Hausbesitzer klagte auf Räumung, „da ihm nicht zugemutet werden könne, Mieter in seinem Hause zu dulden, die eine derartige Hetzpropaganda gegen seine jüdischen Glaubensgenossen betreiben“. Das Gericht lehnte die Klage ab.

Die Legende von der Schändung christlicher Leichen. Budapest. (JTA.) Vor mehreren Tagen wurde bekanntlich gegen die jüdischen Studenten im anatomischen Institut zu Fünfkirchen seitens ihrer nichtjüdischen Kollegen die Beschuldigung erhoben, die jüdischen Studenten hätten christliche Leichen während der Sezierung durch Spottreden geschändet. Am 30. Mai wurden die jüdischen Studenten tätlich attackirt, wobei der Student Ladislaus Kraus die Treppe des Instituts hinuntergeworfen wurde. Sein Zustand ist noch heute ein sehr bedenklicher. Keiner der 14 jüdischen Studierenden des Instituts kam ohne Verletzungen davon. Als dann die Angriffe sich auf der Straße fortsetzten, wurden sogar vorbeigehende jüdische Mädchen attackiert. Der JTA.-Vertreter hatte ein Interview mit dem Rektor der Universität, Professor Joseph Nagy, der ihm sagte, die Untersuchung habe ergeben, daß die Behauptung, die Juden hätten christliche Leichen durch Reden und Handlungen entweiht, durchaus unwahr seien. Irgend jemand hat in böswilliger Absicht das Gerede in die Welt gesetzt, für das in der Wirklichkeit keinerlei Anhaltspunkte gegeben waren.

Dante jüdischer Abkunft? Philadelphia. (JTA.) Indizienbeweise dafür, daß der Dichter der „Göttlichen Komödie“ jüdischer Abkunft war, versuchte Dr. Arthur K. Kuhn aus New York auf der Zusammenkunft der jüdischen historischen Gesellschaft, die im Dropsie College zu Philadelphia abgehalten wurde, zu erbringen. Dr. Kuhn erklärte, daß gewisse Anspielungen in Dantes Werken und in denen des Manuelo, eines jüdischen Zeitgenossen und Freund Dantes diese Annahme bestätigen. Unter diesen Beweisen führte Dr. Kuhn u. a. auch die alttestamentarischen Motive in des Dichters Werken an; ferner, daß Dante nie geringschätzig über die Juden schrieb, wie es zu dieser Zeit üblich war.

Horthy verleiht einem Juden den Heldenorden. Budapest. (JTA.) Der ungarische Staatsverweser, Admiral Nicolas Horthy, hat den ungarischen Heldenorden für Tapferkeit im Kriege Alexander Weiß verliehen, welcher der erste Jude ist, der diesen im Jahre 1922 als höchste Auszeichnung für Tapferkeit während des großen Krieges eingerichteten Orden erhalten hat. Mitglieder des Ordens sind befugt, ihrem Namen das Wort „Held“ beizufügen und haben Anspruch auf ein Geschenk des Landes. Bis jetzt wurde dieser Orden nur solchen Personen verliehen, die der gegenwärtigen Regierung politisch angenehm waren. Weiß, der fünf Orden für Tapferkeit besitzt, die ihm im Kriege vom König verliehen worden waren, befehligte während des Rückzuges der ungarischen Armee aus Italien eine Truppe von siebzig Soldaten. Auf der Landstraße fand der Trupp ein zertrümmertes Automobil, unter welchem ein verwundeter General lag. Die Soldaten, auf der Flucht vor den sie verfolgenden Italienern, weigerten sich, den General zu retten. Weiß zwang sie mit der Mündung seines Revolvers, den General aus seiner Lage zu befreien. Weiß selbst verband ihm die Wunden und führte ihn drei Tage lang mit sich, bis sie ein Hospital erreichten. Vor einigen Tagen wurde der General mit einem hohen Kommandoposten in der ungarischen Armee betraut, und eine seiner ersten Handlungen war, zu verlangen, daß seinem Retter der Heldenorden verliehen werde.

Abschaffung des Numerus clausus erst nach Wiedererlangung der verlorenen Provinzen. Budapest. (JTA.) Bei Besprechung des Angriffes auf jüdische Studenten in der Universität von Fünfkirchen in der ungarischen Nationalversammlung fragte der antisemitische Deputierte Stefan Lendvai-Lehner die Regierung, ob sie beabsichtigt, den Numerus clausus gegen jüdische Studenten voll und ganz durchzuführen. Der Bildungsminister erwiderte, es sei die Absicht der Regierung, das Gesetz über den Numerus clausus weiter durchzuführen, es wird solange nicht aufgehoben werden, bis nicht die verlorenen Provinzen Ungarn zurückerstattet worden sind.

Antisemitismus in der deutschen Justiz. Berlin. (JTA.) Unter dem Titel „Antisemitismus und Justiz“ läßt Ludwig Foerder im Berliner Philo-Verlag eine Broschüre erscheinen, in welcher bewiesen wird, daß in zahlreichen Fällen deutsche Gerichte zu recht bedenklichen Entscheidungen gekommen sind, wenn die Frage des Antisemitismus hineinspielte. So wird u. a. erwähnt, daß eine Strafkammer eine völkischen Arzt den Schutz des § 193 zubilligt, der einem jüdischen Kollegen in einer Fachzeitschrift den unwahren Vorwurf machte, er habe in einem Prozeß wissentlich ein falsches Gutachten zugunsten der jüdischen Partei gegeben, weil er nach dem Talmud verpflichtet sei, die jüdische Partei zu begünstigen. Eine andere Strafkammer hat die Äußerung eines Antisemiten, der in Bezug auf die Juden den Ausdruck „ihrem blutrünstigen und haßgeblähten Gotte“ gebrauchte, nicht als Gotteslästerung angesehen. Das sind Beispiele unter vielen.

Das Hakenkreuz der Prinzessin. Berlin. (JTA.) Die Berliner „Welt am Montag“ berichtet, daß zu dem Pfingst-Tennis-Tournier des „Rot-Weiß-Klubs“ im Grunewald auch Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen erschienen waren, bei welcher Gelegenheit die Prinzessin ein großes, blauemailliertes Hakenkreuz an goldener Kette um den Hals trug. Die Zeitung findet es verwunderlich, daß eine Prinzessin zu der Veranstaltung eines Klubs, dem auch Mitglieder jüdischen Glaubens angehören, derart deutsch-völkisch demonstrierte.

Aus der Bewegung.

Mitteilungen des Techeleth-Lawan (Blau-Weiß).

1. Die Hanhalah des Techeleth-Lawan (Bundesleitung) befindet sich bereits auf der Siedlung und sind dorthin alle Mitteilungen an den Techeleth-Lawan (Blau-Weiß) zu richten. Adresse: Siedlung Alt-Liebe, Post Bärn bei Olmütz.

2. Alle jene Bünde, die über Prag in die Siedlung fahren, mögen sich wegen gemeinsamer Fahrt mit Era Klapp, Prag II., Jungmannova 21, in Verbindung setzen. Die Hanhalah.

3. Die Redaktion der „Jüdischen Jugendblätter" befindet sich vom 1. Juli bis 1. September ebenfalls auf der Siedlung des Techeleth-Lawan. Ebenso die Geschäftsstelle der Kewuzah Bunrachah.

Jüdische Abiturienten!

Wenige Tage noch, dann öffnen sich die Pforten der Mittelschule und ihr tretet ins Leben. Vollzog sich Euer bisheriger Werdegang in engen Schranken, so öffnet sich nunmehr mit einem Schlage der Ausblick in die vollständige Freiheit der Hochschule. Freiheit verlangt Charakter, verlangt feste, stolze Gesinnung. Gerade von dem jüdichen Studenten fordert das Leben, daß er in einer Zeit, welche die primitivsten Menschenrechte höhnt und dem jüdischen Hochschüler den Weg zur Bildung durch unzählige Hemmnisse zu versperren trachtet, nicht als Trabant seiner offenen und geheimen Gegner eine unwürdige und selbstmörderische Politik treibt, sondern sich auf sich selbst, auf seine und seines Volkes Würde besinnend, sich als das bekennt, was er ist, und den Namen „Jude" stolz als Ehrenmann zur Schau trägt. Wir Juden, deren Begabung und Fleiß in allen Zweigen moderner Kultur redlich mitgearbeitet hat, deren vieltausendjährige Geschichte von keinem Volk an Glanz überstrahlt und an Tragik überschattet wird, begehen ein Verbrechen an unserer Menschenwürde, wenn wir durch Hingabe an die Politik unserer Umgebung dazu beitragen, unser Judentum zu zertreten. Der äußere Ruf der Zeit und der innere Ruf der Ehre fordern, daß wir uns nicht scheu an den Abgründen unseres sozialen Lebens vorbeischleichen, sondern frei und mutig hineinblicken, daß wir als Juden zu unserer Zeit Stellung nehmen und durch Stärkung unserer Vereinigung feierlichen Protest einlegen gegen die wachsende Entrechtung der jüdisch-akadem. Jugend.

Weit davon entfernt, Euch von vornherein auf ein engumgrenztes, parteipolitisches Programm zu verpflichten, verlangen wir von Euch nichts als Ehrgefühl, Wahrheit und den Mut, diese beiden Eigenschaften auch in Euer äußeres Leben umzusetzen.

Nach jahrelanger Unterbrechung der Vereinstätigkeit, ist es uns wieder gelungen, unsere alte, bereits im Jahre 1908 gegründete Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler neu zu reaktivieren und soweit auszubauen, daß der jüdische Student, der zum erstenmal den akademischen Boden betritt, alles daselbst findet, was er braucht: Freunde, Bücher, wissenschaftlichen Gewinn, rat- und tatkräftige Unterstützung, mit einem Worte: die „Halle" ist wieder das jüdische Heim des jüdischen Studenten.

Kollegen und Kolleginnen! Tretet als Brüder in unsere Reihen, stärket unsere Vereinigung!. Nachdem frühere Generationen soviel und solange für das Gedeihen und die Ehre fremder Nationen gearbeitet haben, besinnt Euch auf Erere Pflicht gegen Euer eigenes Volk, werdet Mitglieder der

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag.

Jüdische Wähler!

Am 22. Juni d. J. endet die Reklamationsfrist bezüglich der Wählerverzeichnisse. Es ist die Pflicht eines jeden Juden, in die Wählerverzeichnisse einzusehen und sich zu überzeugen, ob er und seine Angehörigen richtig eingetragen sind. Die Wählerverzeichnisse sind die Grundlage der künftigen Wahlen!

Ehrung. Am 18. d. M. beging der verdiente Präsident des Jüd. Nationafonds in der Tschechoslowakischen Republik, Herr Siegfried Pollak, das Fest der silbernen Hochzeit und gleichzeitig seinen 50. Geburtstag. Das Direktorium des Jüd. Nationalfonds in Jerusalem ehrte ihn durch Eintragung ins goldene Buch als den „Vater der tschechoslowakischen Kolonie in Palästina".

Die Ziehung der Lotterie des Chaluzverbandes findet unwiderruflich am 30. Juni statt. Haupttreffer K 1000.— und weitere Treffer zu 300.—, 100.— und 50.—. Restliche Lose beim Chaluzverband, Růžová 24, in allen Banken und beim Garderobier des Café Central. Unterstützet den Chaluzverband in seiner Arbeit, durch Kauf und Verkauf von Losen! Preis eines Loses K 5.—.

Sport.

Internationales Jubiläumsschwimmfest des JSK. Hagibor, Prag.

Das seit Monaten bis in die kleinsten Details ausgearbeitete Meeting hätte auf Grund der abgegebenen Nennungen und Ausschreibungen ein sportliches Ereignis allerersten Ranges werden müssen, wenn nicht das geradezu katastrophale Unwetter alle noch so guten Vorbereitungen zunichte gemacht hätte. Nur den heroischen Anstrengungen der Veranstalter ist es zu danken, daß trotzdem das ganze Programm abgewickelt werden konnte. 210 Schwimmer und Schwimmerinnen hatten sich gemeldet, eine Rekordzahl die bisher keine schwimmerische Veranstaltung erreicht hat, leider erschien infolge des kalten und schmutzigen Wassers nur ein Teil beim Start. Von den ausländischen Gästen mußten Vivo, Budapest, wegen Verbandsschwierigkeiten absagen, Jutrzenka, Krakau, erhielt keine Ausreisebewilligung für eine Sportreise und WAC., Wien, hatte seine Mannschaft von der Berliner Pfingstreise noch so derangiert, daß auch dieser Klub im letzten Augenblick absagen mußte. Dafür war Hakoah in seiner stärksten Besetzung mit 13 Herren und 3 Damen, Bratislava mit 7 Herren gekommen. Bar-Kochba, Brünn, entsandte nur seinen Leiter mit zwei Jugendschwimmern. Am Donnerstag wurden die Vorrunden im Polospiel um den Sticker-Pokal ausgetragen; Sparta wurde von APK. in einem hochklassigen Spiel mit 2:1 besiegt. Slavia trat gegen ČPK. nicht an, so daß ČPK. aufstieg. Die Sprungkonkurrenzen brachten guten Sport, zwei talentierte Springer vom Hagibor traten hier zum ersten Male in den Wettbewerb. Fräulein Krongeiger (ČPK.) konnte als Seniorin, Balasz (Bar-Kochba) als Senior erfolgreich die Farben ihrer Klubs vertreten. Am Samstag war die Moldau durch den Regen derart angeschwollen, daß der Transport der Startbrücken stundenlang währte und diese erst verspätet in die Schleuse gelangten. Trotz Abraten seitens des Verbandes hat Hagibor die Wettbewerbe kurz nach angekündigten Beginn eröffnet und trotz der irregulären Bahn gab es doch eine Menge der spannendsten Kämpfe und dichtgefüllte Felder. Die Wiener brachten starke Konkurrenz mit und gewannen 5 erste und 2 dritte Preise.

Das Arrangement war gut vorbereitet, wurde jedoch durch die ununterbrochenen Einwände von seiten ČPK. aufgehalten. Unter anderem konnte eine Entscheidung wegen Startpflicht der Ausländer an den Vorläufen durch das Schiedsrichterkollegium trotz langer Beratungen, nicht gefällt werden, obzwar der Fall klar lag und bisher immer die Ausländer vom Vorlauf befreit waren. Daß hiedurch das Arrangement schleppend wurde, kann nur den vom Gau amtlich betrauten Schiedsrichter zum Vorwurf gemacht werden. Der Verband wird gut daran tun, solche Bestimmungen des internationalen Gebrauches in seine Regeln aufzunehmen, so daß künftighin derartige Proteste von vornherein ausgeschlossen sind.

Kameradschaftsabend der Schwimmsektion JSK. Hagibor mit Preisverteilung.

Am Sonntag-Abend fanden sich im festlich geschmückten Bristolsaal die Gäste der Schwimmsektion ein: Hakoah Wien, Makkabea Bratislava und Bar-Kochba Brünn mit allen Schwimmern und Schwimmerinnen und Reiseführern, ferner von den Prager Klubs: APK., Slavia und ČPK. mit einem Teil ihrer Schwimmerschaft und ihren Führern. Von Wien waren erschienen: Herr Weiß als Vertreter des Jüd. Sportverbandes, Wien, und Herr Holub der Leiter der Hakoah-Schwimmsektion; von Brünn: Herr Häber, Vorsitzender des Schwimmklubs Bar-Kochba; von Bratislava: Herr Dr. Lenert, Leiter der Schwimmsektion Makkabea. Von Pragern sah man Herrn Kaminsky, Vorsitzenden des Jüd. Fußballverbandes, Herr Dr. Černik, Schwimmwart des ČsAPS. usw. Begrüßungstelegramme und Schreiben haben gelandt: Makkabi Zágreb, Makkabi Černanti, Hakoah Olmütz usw. Der Klubvorsitzende, Dr. Stern, begrüßte die Anwesenden, vor allem die Bruderklubs Hakoah Wien, Makkabea und Bar-Kochba, ferner die tschechischen Klubs, denen er weiterhin Freundschaft und Unterstützung versichert. Bei Einhaltung vollster Loyalität wird sich der Hagibor immer als vollverpflichtetes aber auch vollberechtigtes Mitglied des Staatsverbandes fühlen. Er dankt der Schwimmsektion, die als bestorganisierteste die große Arbeit für dieses Meeting in einwandfreier Weise erledigt und der Bevölkerung Prags gezeigt het, daß auch Juden imstande sind, solche Leistungen zu vollbringen. Für die Sektion spricht ihr Leiter Hugo Steiner allen Gästen den Dank aus für ihre Teilnahme an dem Meeting. Ganz besonders wendet er sich an den Wiener Bruderklub Hakoah, der Mühe und Kosten nicht gescheut hat um am Meeting teilzunehmen und in so ehrenvoller Weise die jüdischen Farben vertreten hat, ferner dankt er Makkabea Bratilava und Bar-Kochba Brünn. Der Stolz der Schwimmsektion Hagibor ist, nicht Rennschwimmer auszubilden und Preise zu hamstern, sondern mithelfen zu dürfen am großen Aufbauwerk des jungen Judentums. Dies tut sie durch Kräftigung des Körpers und des nationalen Bewußtseins der ihr anvertrauten Jugend. In diesem Sinne hat sie durch die letzten zwei Jahre gearbeitet; nur junge Menschen die sich freudig zum Judentum bekennen, hat sie in ihren Reihen.

Der Redner hofft, daß das Zusammentreffen die Freundschaftsbande nur stärken wird und bittet, bei keiner Gelegenheit an die Gruppe jungjüdischer Schwimmer in Prag zu vergessen. Er gedenkt der toten Kameraden, Ernst Friedmann und Pepi Sticker, zu deren Ehren die Pokale gestiftet wurden, um die am Meeting gekämpft worden ist. Jedes Jahr an diesem Schwimmfeste soll der beiden Sportbrüder gedacht werden. Als Dank für seine Verdienste hat die Sektion beschlossen, Franz Stern, dem Gründer der Sektion, eine Ehrenplankette zu widmen. Er dankt allen den Kameraden und Kameradinnen für ihre Mitarbeit und hofft, daß sie alle treu für die Sektion weiterarbeiten werden.

Dr. Stern verteilt hierauf die Pokale und den Ehrenpreis. Herr Weiß spricht im Namen der Hakoah herzliche Worte. Als Zeichen der aufrichtigen Freundschaft überreicht er im Namen der Hakoah der Swimmſ. einen prachtvoll gestickten Wimpel. Sektionsleiter Steiner dankt für das kostbare Geschenk, die Sektion wird es in hohen Ehren halten, als Erinnerung an die ersten jüdischen Gäste am Jubiläumsfest. Helli Bester und Lilli Grünberger übergeben im Namen der Sektion für die geleistete Arbeit dem Sektionsleiter Steiner ein sehr schön gesticktes Tableau und dem Trainingsleiter Balasz einen Wimpel zur Erinnerung an das Schwimmfest.

Herr Dr. Černik dankt im Namen des APK. für den kostbaren Pokal und gratuliert zum Feste. Herr Gersthofer gratuliert im Namen des SK. Slavia und spricht anerkennende Worte über die Freundschaft zwischen den Schwimsektionen beider Klubs. Nach der Verteilung der geschmackvoll ausgeführten Jubiläumsplaketten an die Sieger der Wettbewerbe, spricht Herr Grünberger im Namen der Eltern der Zöglinge. Er schildert, wie er gegen seinen Willen, durch sein Kind der jüdischen Sportidee nähergebracht wurde und heute in ihr das beste Mittel zur Erziehung zum aufrechten selbstbewußten jungen Juden sieht. Er, der noch vor einigen Tagen abseits stehende, zollt den Führern Lob und Dank für ihre mühevolle Arbeit im Interesse des jüdischen Volkes. Nach dem offiziellen Teil vereinigte Musik und Tanz die Jugend aller Klubs.

JSK. Hagibor Prag gegen Bar-Kochba Dresden 2:2 (1:2).

Der Prager Hagibor wurde von seinem Dresdner Bruderklub zu einem Propaganda-Wettspiel nach Dresden eingeladen, um den in Anfängen befindlichen, dortigen jüdischen Fußballsport zu stärken. Der Zweck dieses Gastspieles wurde in vollem Maße erfüllt, denn die Hagibormannschaft, weleche dank der rein jüdisch-sportlichen Leistung aus reinen Amateuren besteht, verstand es, den jüdischen Sport, sowohl sportlich, als auch gesellschaftlich würdig zu vertreten. Die Aufnahme und Bewirtung der Prager Gäste war glänzend. Die Gastgeber scheuten weder finanzielle Opfer, noch persönliche Mühe, um den Pragern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Das Zustandekommen dieses Spieles ist der KMKRJ. zu verdanken, welche ihre Aufgabe auch darin sieht, den jüdischen Sport auch im Auslande zu propagieren. Von der KMKRJ. wurde Herr Knöpfelmacher als offizieller Delegierter entsendet, da durch die Begegnung zum ersten Male ein jüdischer Klub der Tschechoslowakei einem jüdischen Sportklub Deutschlands gegenüberstand. Am Abend wurde zu Ehren der Gäste ein Bankett gegeben.

Das Wettspiel selbst fand auf dem schönen Sportplatze des Dresdner Sport-Klubs im Sportpark Ostragehege, statt und wurde trotz schlechten Wetters von einem zahlreichen Publikum mit Interesse verfolgt. Vor Beginn des Spieles hielten die beiden Obmänner Ansprachen, worauf die Ehrengaben — schöne Klubflaggen — übergeben wurden. Von der Tüchtigkeit des Bar-Kochba waren wir sehr angenehm überrascht, denn die Begeisterung und Spielfreude verhilft den Spielern, den Mangel an Routine und Technik wettzumachen. Ihr größter Vorzug ist die Flinkheit, welche es ihnen ermöglicht, sich aus der bedrängtesten Lage zu befreien und durch die schnellen Außenstürmer das Spiel in die gegnerische Spielhälfte zu übertragen. Sie betreiben ein halbhohes Spiel, welches einen guten Eindruck erweckt. Der beste Teil der Mannschaft ist die Verteidigung, aber auch einzelne Stürmer sind gute Klasse. Hagibor bot keine besondere Leistung, die Halves waren langsam und ließen die gegnerischen, schnellen Flügel oft durchbrennen. Das Forward kombinierte zwar gut, schoß aber wenig und schlecht. Die Verteidiger zeitweise unsicher, der Tormann gut. Das Spiel der Mannschaft erweckte den Eindruck, daß der Charakter des Freundschaftsspieles um jeden Preis gewahrt werden müsse. Dieser Standpunkt ist aber nicht richtig, denn der Fußball als Sport bedingt einen Kampf, auch dann, wenn zwei befreundete Mannschaften einander gegenüber treten. Es ist keine Schande, wenn der sportlich schwächere einem stärkeren unterliegt. Erst in der zweiten Halbzeit, als Bar-Kochba mit 2:1 führte, wurde vom Hagibor besser gespielt, das Torverhältnis ausgeglichen und es hätte bloß genügt, den Willen zum Siege zu haben und der Hagibor hätte als Sieger den Platz verlassen.

Vor diesem Spiele sahen wir den Nachwuchs des Bar-Kochba gegen seinen Lokalgegner spielen und hatten von den flotten, talentierten und spielfreudigen Jungen große Freude, denn sie versprechen dem Bar-Kochba eine schöne Zukunft. Ose Kastorim.

Sieg der herausgeforderten Hakoah.

Rapid 3:2 geschlagen!

Wien, 16. Juni. Hakoah, die gegen die Teams der ersten Klasse außerhalb des Meisterschafts- und Cupbewerbe grundsätzlich keine Wettspiele austrägt, wurde von Rapid herausgefordert und so zu einem Match gezwungen. Rapid dürstete geradezu nach Revanche, da er von der Hakoah im letzten Meisterschaftsspiel 3:0 besiegt wurde. Die jüdische Elf trat diesmal bis auf Nemes und Katz komplett an und lieferte ein sehr gutes und vor allem wieder einmal ambitioniertes Spiel. Die Verstärkung Fabian vom MTK. im Goal bewährte sich ausgezeichnet. Hakoah war in der ersten, Rapid in der zweiten Halbzeit überlegen. Tore: Schwarz (2) und Grünwald.

Hakoah Bielitz in Front:

Die Bielitzer Hakoah errang im Laufe der letzten Woche zwei wichtige Erfolge, die sie in eine Reihe mit Hakoah Wien stellen. Sie schlug den Vivo AC. Budapest 3:2 und Makkabi Brünn 2:1, zwei Siege, die die Augen der gesamten jüdischen Sportwelt auf den Bielitzer Klub lenken. Wir gratulieren der Hakoah zu ihren schönen Siegen.

Makkabi Brünn g. LKS. Pogon Lwow in Lwow am 8. Juni 1924 1:0 (1:0).

Makkabi: Zsigmond, Niki II, Weiß II, Meuerv, Weiß I, Moirer, Rasso, Borger, Niki I, Saklony, Reisner. — Pogon: Komplett mit den olympischen Spielern.

Wie in Berlin, so auch hier, bereitete uns das zahlreich erschienene Publikum begeisterte Ovationen während unser ganzen Fahrt ins Hotel. Hervorzuheben wären bei Makkabi Rasso, Niki II, Borger und Zenterhalf Weiß I, die übrigen, außer Reisner, gut. Ritter.

Pfingst-Tournier der Oderberger Sportvereine. Sonntag: JSTV. „Makkabi" gegen SK „Slezska Slavia" 2:2 (1:1). — Montag: SK. Oderberg-Drahtwerk gegen Makkabi 2:0 (2:0).

Kleine Sportnachrichten.

Ein lehrreiches Exempel. Der Mährisch-Ostrauer JASK. trug letzthin ein Wettspiel gegen den DSK. in Botenwald aus. Das Match wurde durch Verschulden der Botenwälder abgebrochen und dem jüdischen Verein blieb man die Reisespesen schuldig. Der JASK. suchte nun auf dem Wege über die KMKRJ. und den DFV. zu seinem Recht und Geld zu kommen, aber jede Intervention der Sportinstanzen war vergeblich, da der DSK. Botenwald dem deutschen Verband nicht angehört, daher auch kein ČSAF.-Mitglied ist. Ein Beweis dafür, daß es aus vielen Gründen gefährlich ist, gegen Nicht-ČSAF.-Vereine zu spielen.

Makkabi Brünn in Polen. Am Pfingstmontag fand das Retourspiel gegen Pogon statt, das der Makkabi nach härtestem Kampf 5:4 (2:3) gewann. In Kraukau absolvierten die Brünner zwei Spiele, u. zw. gegen Wisla mit 3:2 und gegen Cracovia 1:1. Das erstgenannte Krakauer Treffen stand im Zeichen eines Versagers Zsigmonds, während das zweite bei etwas mehr Schußsicherheit der Forwards hätte gewonnen werden müssen. (Über das Treffen Makkabi g. Hakoah Bielitz berichten wir an anderer Stelle. Die Sportred.)

Vivo AC. Budapest in Lemberg g. Hasmonäa 4:0 (3:0) und 5:1 (1:0).

Kostel. Makkabi Pohrlitz g. Makkabi Kostel 5:4.

Bratislava. Makkabäa g. PAC.-MTK. komb. 6:2. Hakoah g. Donaustadt 3:1.

Pol.-Teschen. Makkabi M.-Ostrau g. Makkabi Teschen 2:1 (1:1). Der Ostrauer jüdische Verein wurde durch einige jugendliche Mitglieder vollkommen reorganisiert und weist schon schöne Erfolge auf. Die Mannschaft setzt sich durchwegs aus bodenständigen Leuten zusammen. Die Teschner spielten zu scharf auf den Mann. Makkabi M.-Ostrau war stark überlegen.

M.-Ostrau. MOSC. Jun. g. Jüd. Arbeiter SC. Jun. 8:1

In der Affäre Balasits und Ovedy wurde zwischen Makkabi Brünn und Hakoah Olmütz eine friedliche Einigung getroffen, womit für die beiden Klubs die Angelegenheit erledigt erscheint. Verfügungen der KMKRJ. sind allerdings noch ausständig.

SK. Makkabi, Brünn. In der am 14. d. stattgefundenen Generalversammlung wurden nachstehende Funktionäre gewählt: Obmann: J. Kellner; Sektionsleiter: Dr. Baru Graubard; Kassier: M. Allerhand; Sekretär: Ing. P. Mayer.

Weltkongreß jüdischer Athleten. Wien. (JTA.) Der Weltkongreß des jüdischen Athleten-Verbandes wird in Wien am 27. Juni eröffnet werden.

K. M. K. R. J.

(Offiziell.)

Es wird nochmals aufmerksam gemacht, daß die den Agudath bisher angehörenden Arier längstens bis 1. Juli d. J. die Vereine verlassen müssen. Dies gilt speziell von den Spielern: Hirczer, Hajos, Obitz, Zsigmondi, Emmerling, Reindl. — Die Spieler Milosics Béla, Balasics Mihaly, Oelvédi Ferencz sind für die Vereine der KMKRJ. nicht spielberechtigt, nachdem sie in Strafuntersuchung des MLSz., Budapest, sind. Der MLSz., Budapest, erteilt auch für Spieler, welche nicht in Strafuntersuchung sind, die Spielerlaubnis für das Ausland erst nach ihrem sechsmonatlichen Aufenthalt in dem betreffenden Lande. — Sachak Jirik (JASK. Mähr.-Ostrau) wird wegen Beleidigung des Schiedsrichters auf 4 Wochen, Mazner (JASK. Mähr.-Ostrau) 4 Wochen wegen Beeinflussung des Spielführers, Blau (JASK. Mähr.-Ostrau) auf 2 Monate wegen Ungehorsam gegen den Schiedsrichter, welches den Abbruch des Spieles zur Folge hatte, gesperrt. (Spiel gegen Hakoah Witkowitz am 18. Mai.) — Jeder Felech hat die Spielberichte seines Gaues rechtzeitig der Kewuzoth einzuschicken.

Makkabi.

Landesturnen in Lundenburg. Die Vorbereitungen werden vom mährischen Landesverband vorbildlich betrieben und leistet Makkabi Lundenburg sein Möglichstes, um nicht nur das Gelingen des Festes zu garantieren, sondern auch den Aufenthalt aller Gäste angenehm zu gestalten. Der Turnbetrieb ist in allen Vereinen ein sehr reger und ist zu hoffen, daß die Beteiligung eine überaus starke sein werde. Es ergeht an alle Vereine noch die Aufforderung, Makkabi Lundenburg auf das Gewissenhafteste zu unterstützen und die Richtlinien für den Turntag selbst auf das Genaueste zu befolgen. Die beste Organisierung wäre wertlos, würde der Geist der Teilnehmer etwas zu wünschen übrig lassen.

Die Kreisleitung.

Makkabi, Pilsen. Samstag, den 14. d. M., trat der Pilsner Makkabi im 5. Jahre seines Bestehens, nach einer Pause von 8 Jahren, wieder mit einem rein turnerischen Programm vor die Öffentlichkeit. Wenn auch die Veranstaltung von turntechnischer Seite noch genug Mängel aufwies, deren Beseitigung unsere nächste Aufgabe sein wird, so kann doch von einem wahren Erfolg gesprochen werden, da der Turnabend allgemein sehr gut gefallen hat. Damit dürfen wir uns aber nicht zufrieden geben. Aus den erkannten Mängeln wollen wir lernen und uns nicht nur turnerisch, sondern auch durch geistige Ausbildung zu wahren Makkabim entwickeln. Der jüdischen Öffentlichkeit aber erklären wir, daß uns mit ihrem bloßen Gefallen gar nicht gedient ist, daß wir nur dann von einem dauernden Erfolg werden sprechen können, wenn wir wissen werden, daß wir nicht allein stehen, sondern mit der tätigen Mitwirkung aller Juden rechnen können. Unsere Mah-

nung gilt insbesondere den Zionisten, deren platonische Liebe für uns keine Bedeutung hat, solange sie nicht ihre Pflicht erkannt haben, daß ihre Kinder sowie sie selbst aktive Makkabim sein müssen. Erst bis alle Juden in unseren Reihen stehen und wir kein Publikum, sondern nur Mitarbeiter haben, ist unser Ziel erreicht.

Gemeinden.

Prag.

Eingänge für den Jüdischen Schulverein vom 10. bis 17. Juni 1924.

Gesammelt durch Herrn Norbert Adler 1000.—, Rudolf Rosenzweig, Prag 40.—, Erna Popper, Prag 40.—, R. Horowitz, Prag 40.—, Heinrich Eisner, Prag 40.—, Dir. Rud. Eisenstein, Prag 40.—, Emil Bacher, Prag 40.—, Th. Groß, Prag 40.—, Egon Steiner, Prag 40.—, Dr. M. Ischajewitsch, Prag 40.—, Heinrich Weigl, Prag 40.—, Paul Weigl, Prag 40.—, H. Glaser, Prag 40.—, 9 Beiträge à 20.— = 180.—, Max Hermann, Prag 50.—, Hilde Bondy, Prag 50.—, Leo Goldmann, Prag 50.—, Dr. Karl Bondy, Prag 50.—, „Altneuland"-Herbstfeier, Prag 50.—, Doktor Leopold Fantes, Landskron 50.—, 2 Beträge à 20.—, 1 Betrag à 4.— = 44.—, zus.: K 2004.—.

Studentin wird als Gesellschafterin zu Kindern über die Ferien von der Jüdischen Fürsorgezentrale, Prag, Maiselova 18, empfohlen.

Holland-Amerika-Linie. Von der tschechoslowakischen Regierung konzessioniert. Prag, Václavské nám. 2. Nach New York und Kanada, Mexiko und Kuba, öftere, schnelle und bequeme Verbindung ohne umzusteigen. Die Plätze auf den Dampfern werden über Anmeldung gesichert. Informationen über Abfahrt und Prospekte gratis und franko. Telephon 30.384. Tel.-Adr.: Nasim, Prag.

Brüx. Ganz plötzlich und unerwartet verschied in Karlsbad, wo er zur Kur weilte, Herr Moritz Sattler, Großkaufmann aus Brüx. Der Dahingeschiedene hatte für alles was gut war, so auch für alles wahrhaft Jüdische ein warmes Herz. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets gewahrt sein.

Brüx. Am 1. Schewuostage waren es 40 Jahre, seit der hiesige Oberkantor, Herr Jakob Lamm, in die Dienste der Kultusgemeinde getreten war. Aus diesem Anlasse hielt Herr Rabbiner Dr. Halberstam an den Jubilar eine Ansprache, in welcher er denselben insbesondere als vorzüglichen Interpreten des synagogalen Gesanges feierte. Der Jubilar war aus diesem Anlasse der Gegenstand herzlichster Ehrungen. Laut einstimmigen Beschluß des Kultusgemeindevorstandes wurde er zum Ehrenmitgliede der Brüxer Kultusgemeinde ernannt.

Familiennachrichten.

Konfirmation. Oskar Neuern und Frau laden zur Konfirmation ihres Sohnes Alex, welche Samstag, den 28. Juni, 9 Uhr in der altehrwürdigen Altneu-Synagoge stattfindet, höflichst ein.

Sterbefall. Am 19. Juni 1924 ist in Landskron Frau Anna Herrmann, die Mutter unserer bekannten Gesinnungsgenossen, Herrn Leo Herrmann, London, und Herrn Paul Herrmann in Prag, verschieden.

Prager Mustermesse.

Rundflüge über Prag anläßlich der Prager Herbstmesse. Die Messedirektion hat für die heurige 9. Prager Herbstmesse (21. bis 28. September) sich große Aerobusse mit drei Motoren für 12 Personen, modernst mit allem Komfort eingerichtet, gesichert, so daß allen Ansprüchen der Messebesucher Genüge geleistet werden kann. In den letzten Tagen der Frühjahrsmesse gab es stets bedeutend mehr Interessenten für Rundflüge über Prag, als auf Grund der vorhandenen, bezw. gemieteten Flugzeuge in Frage kamen. Die Gebühr für einen 15 Minuten dauernden unvergeßliche Eindrücke bietenden Rundflug beträgt für eine Person Kč 100.—, wozu noch die Hin- und Rückfahrt zum Flugfelde mittels Autobusses vom Pavillon C auf dem Messeplatze im Betrage von Kč 20.— hinzukommt.

קרן קימת לישראל

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Nationalfonds-Telegramme sind von jetzt ab zum Preise von Kč 3.— zu haben.

Eingang vom 10. bis 16. Juni 1924.

Landspenden.

Arnau: Alexander Lichtenstein 200.—. **Chotzen:** Sammlung Drive 487.50. **Gablonz:** Schüler und Schülerinnen d. Bürgerschule 28.20, Thorasp. Otto Singer, Rochlitz 30, zus.: 58.20. **Hořic:** Thorasp. Dir. Eugen Schorsch a. Konf. s. Sohnes Karl 200.—. **Jamnitz:** Dr. H. Wertheimer 415.—, Alfred Goldmann 150, Ludw. Kohn 140, Fam. Dr. Gleißner 80, Karl Mayer 60, Ernst Schwarzbart 25, Ludw. Mayer, Emil Mayer je 20, Sofie Neumann, Ed. Kornstreicher, Elsa Mayer je 10, 2 à 5, zus.: 950.—. **Nimburg:** Thorasp. Dr. Otto Pollak 10, 2 à 5, 20.—. **Neuhaus:** Thorasp. Moritz Schulz 100.—. **Nachod:** S. Katzau 2000, Wilhelm Lederer 1000, Erich Moller, Alfred Pick je 500, Hans Goldschmid, Dr. Oskar Lederer, Spinnerei u. Färberei,, Fritz Weißkopf je 300, Bank f. Handel u. Gewerbe, Goldschmidt u. Hartmann, Robert Heller, Rich. Lederer, Lewith u. Bauer, Nachoder Dachpappenfabrik, Siegfr. Pichl, Gustav Pick, J. Schur Sohn, Leop. Stranský, Dr. Karl Vrba je 200, Rud. Kraus 250, Caro u. Jellinek 150, Franzíska Lawetzky 130, Klementine Fürth 120, Marie Beck, Adolf Lederer, Josef Lederer, Fabrikant, Elsa Lustig, Artur Pick, Quido Pick, Jaroslav Polak, Max Schulhof, S. Stein, Trude Bloček, Tramer u. Kohner, Edmund Fischer je 100, Arnold Fischer, Gerstmann u. Lindner, Dr. Karl Kraus, Josef Lewith je 50, Otto Bermann 30, Josef Lederer, Fleischer 20, Leo Hirsch u. Bruder 500, für JNF. 7500, Chaluzverband 2500, insgesamt 10.000, zus.: 7500.—. **Pilsen:** Fam. Sachs anl. Abl. Hugo Sachs 50, Jahrz. L. Weinberger 20, B. Bloch, Jahrz. 30, A. W. 30, Adolf Weiner a. Geb. e. Tochter 20, Hochz. Heller-Schließer 450, Barm. J. Brumlik 60, zus.: 660.—. **Rožďalowitz:** 500.—. **Saaz:** Josef Klinger anl. e. Gedenktages 30, Geschwister Eckstein a. e. Gedenktages 20, Emil Fanta aus bes. Anlaß 10, Rud. Kolisch aus bes. Anlaß 15, zus.: 75.—. **Ung.-Ostra:** Verl. Frieda Lechner — Otto Schwarz 50, Anny u. Leo Reich 50, Mimi u. Max Grimm 20, Tempelsp. 25, zus.: 145.—. **Prag:** Thorasp. Moritz Taussig 100, Samml. Jüdischer Frauenverein: Hochz. Reich, Milostin 40, Tempelsp. Isidor Schwarz 10, Tempelsp. Siegfr. Pollak 20, Emilie Popper grat. Klara Arnstein 20, Siegfried Pollak u. Frau grat. zur silbernen Hochzeit u. z. seinem 50. Geburtstage: Die Nationalfondskommission 200, Dr. Artur Bergmann u. Fr. 20, Louise Kollmann, Berta Frischmann je 10, zus.: 430.—. **Summe K 11.275.70.**

Baumspenden.

B.-Brod: Karl u. Olga Stein a. Geb. i. Sohnes Aloušek 5 B. a. d. N. 100.—. **Gablonz:** Camilla Singer dankt Frieda Duschak, Wilh. Lederer u. Paul Singer f. Teiln. a. Abl. i. Mutter 1 B., Dr. Artur Freund u. Fr. gr. Max Altmann u. Fr. z. Verm. 1 B. im Gablonzer G., zus.: 40.—. **Jamnitz:** Ludw. Mayer 1 B. a. N. Markus Neumann, Josef Schwarzbart 2 B. a. N. Dr. Jakob u. Johanna Gleißner, Ernst Schwarzbart 1 B. a. N. Emanuel Schwarzbart, Dr. Wertheimer 5 B. a. N. Dr. Jakob Gleißner, Ludw. Kohn 4 B. a. N. Amuel u. Katharina Kohn, zus.: 260.—. **Krumau:** Julius u. Therese z. 19. Juni 2 B. a. N. Ernst Epstein im Nina Lasch G., 40.—. **Lobositz:** Sammlg. anl. Milah Ernst Lederer (Alexander Zwi ben Elijahu), Wallischbirken 4 B. im Alex. u. Berta Lederer G., 80.—. **Prag:** Ernst Baumgartl u. Fr. grat. Siegfried Pollak u. Fr. 1 B. im Gust. Baumgartl G., Sammlg. Jüdischer Frauenverein: Quido Bergmann anl. Geb. e. Sohnes Adolf (osev ben Aron) 10 B. im Adolf Bergmann G., zus.: 220.—. **Summe K 740.—.**

Büchsen.

Jamnitz: Dr. Gleißner 10.70, Alb. Kornstreicher 23.81, Ernst Schwarzbart 115.45, Kaufried Fr. 16.70, Siegfr. Schwarzbart 45.30, Emil Mayer 218.70, Dr. H. Wertheimer 266.22, Karl Fleischer 53, Ludw. Mayer 100.30, Karl Mayer 32.70, Emil Gutfreund 27.42, Ludw. Kohn 48.67, zus.: 953.97. **Neuhaus:** Adolf Fantl 46.40, Adolf Kauder 25, Otto Benesch 20, Jul. Lederer 51, Moritz Schulz 157.60, zus.: 300.—. **Pilsen:** Dr. Federmann 21, Tempelbüchsen 101, Silva Kohn 10, Ernst Adler 12, zus.: 144.—. **Prag:** Robert Fanta, Charlotte Heller je 40, Chaim Feinbaum 28.69 zus.: 108.69. **Ung.-Ostra:** H. M. Kien 30.—. **Summe K 1536.66.**

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds .	K 13.552.36
Bis heute aufgebracht: Böhmen . . .	K 159.768.55
Mähren	„ 114.181.51
Slowakei	„ 132.849.72
Karpathorußland	„ 12.445.70
Daher insgesamt . . .	**K 419.245.48**

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.